egraphen-
Telephon-
anlagen.
Kohnen
Neuss,
elderstr. 50.

sgen, Arzt,
f, Jakobstr. 26
er Tonhalle).
Nagen- u. Darmkr.
-5 Uhr (auf vorher.
h zu jed. anderen
ntags nur Vormitt.

f. Frauenleiden,
an.-Rath Wendel,
enzollernring 37.
nik im Hause.

terkorn
ntum pr. Pfd. 75 Pfg.
Boebel, Dormagen.

(Fallsucht).
ende erhalten gratis
ur rad. Heilung von
Quante, Fabrikbe-
arendorf, Westfalen.
n allen Ländern.

Die
nac-Compagnie
rter & Cie.
lit-Gesellschaft)
lu a. Rh.
annt best. Qualität
zu Mk. 2.— pr. Fl.
" " 2.50 " "
" " 3.— " "
" " 3.50 " "
vereideten Chemikers
nutet:
gnac ist ähnlich zu-
gesetzt wie die mei-
zösischen Cognacs,
derselbe vom chemi-
standpunkt aus als
betrachten.
iginalpreisen käuflich
Th. Herkenrath,
onditor.

prämiirt!
ffen's
Kaffee
hmeckendster und
illigster Kaffee.
fon, Bonn,
r Maj stät der
nigin Friedrich.
Dampf-Kaffee-
in Bonn.
se:
a. 100 Pfg.
-Packet.
bei:
ongartz,
. Kauffels,
Peter Kronen.
bei:
Dawen,
Spicker.
bei:
Sartorius.
n bei:
hmitz.
bei:
häuser.
häuser.
m bei:
einrichs.
bei:
Bacher.

Zähne!
e Zahnoperat.
Brück,
orwall 31,
er neuen Post.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 253 Montag, 7. November 1892. (Engelbert.) 19. Jahrgang.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Herren Betheiligten werden hierdurch an die auf **Mittwoch den 9. November** anberaumte **General-Versammlung** ergebenst erinnert.

Der Vorstand.

Abonnements
für die Monate
November-December
können noch **jederzeit** bei unseren **Boten**, der **Post** und der **Expedition** bewirkt werden.
Als Weihnachtsgeschenk
erhält jeder Abonnent
gratis
auch in diesem Jahre eine
elegante Schreibmappe
mit Kalendarium und Löschcarton.
Redaction und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N **Berlin,** 5. November.

Weg mit den Sparscheinen oder Rabattscheinen des „Allgemeinen deutschen Sparvereins." Dieser sonderbare Verein macht neuerdings viel Geschrei wegen seines „Rabattsystems". Er will die Armuth aus der Welt schaffen und unsere Nachkommen sammt und sonders zu Rentnern machen. Ausgaben im eigentlichen Sinne des Wortes soll es gar nicht mehr geben; jede Ausgabe ist fortan eine Sparanlage; man bekommt alles, was man ausgegeben hat, auf Heller und Pfennig zurück. Du gehst z. B. in ein Geschäft, das mit dem „Sparverein" zusammenhängt, und kaufst für 100 Mk. Waaren. An der Casse bezahlst du die 100 Mark und erhältst nun außer deiner Waare einen Sparschein, der auf 100 Mark lautet. Dieser Schein soll zum vollen Betrage von dem Sparverein eingelöst werden.

Aber wann? „Früher oder später" — heißt es in den Reclamen. Vielleicht nach einem Jahre schon, wahrscheinlich nach hundert Jährchen! So lange kann man sich doch allenfalls gedulden.

Die „Idee" ist ein Gemisch von Zinseszins, Glücksspiel und Reclamen-Rabatt; sie sieht verlockend aus, hat aber die Schwindsucht bis in die Knochen hinein.

Der Kaufmann soll dir auf deine Zahlung 5 Procent Rabatt geben; also auf 100 Mark 5 Mark. Dieses Sümmchen gibt er dir in einer Zukunfts-Anweisung, während das Bargeld in die Kasse des Sparvereins fließt. Dort theilt man die 5 Mark in zwei Theile. 3½ Mk. legt man auf Zinseszins; im Laufe der Jahre verdoppeln, verdreifachen ꝛc. sie sich. Nach 85 Jahren sind schon 70 Mark daraus geworden (vorausgesetzt, daß nicht inzwischen ein Krach in die Kasse gekommen). Wenn du dann noch etliche Jahre wartest, so sind 100 Mark daraus geworden und du kannst wirklich deine ganze Ausgabe wiederbekommen, oder vielmehr deine Erben bekommen sie, wenn sie den vergilbten Sparschein noch haben und die Kasse noch in Ordnung und der socialdemokratische Zukunftsstaat noch nicht angebrochen ist.

Während die 3½ Mk. auf Zinseszins liegen, werden die übrigen 1½ Mark, also fast ein Drittel der Einlagen, theils zu Verwaltungs- und Reclamekosten, theils zu einem verlockenden Glücksspiel verwendet. Die löblichen Meister vom Sparverein hatten nämlich das richtige Gefühl, daß nicht alle Leute so langmüthig sind, um hundert Jahre auf die Rückkehr ihrer Spargroschen zu warten. Um auch diesen Ungeduldigen genug zu thun, griffen sie zu dem nicht mehr ungewöhnlichen Reizmittel der Lotterie. Alljährlich werden etliche Sparscheine ausgelooft, wer gerade das Glück hat, der kriegt 100 Mk., zu denen seine 5 Mk. sich anwachsen sollen, schon nach einem oder nach einigen Jahren ausbezahlt. Wer aber im Glücksrade bleibt, der wartet in Hoffnung bis an sein Ende und nach ihm warten seine Erben. In einer guten Staatslotterie kommt jedes zweite Loos heraus, bei der Sparvereins-Lotterie jedes hundertste. Aber die Lotterie-Narren rechnen nicht so genau.

Sollte dir dieses System der Bereicherung nach hundert Jahren gefallen, so will ich dir einen Weg zeigen, auf dem du ohne den Sparverein viel sicherer und schneller zu demselben Ziel gelangen kannst. Hast du 5 Mk. übrig, so bring sie auf die Sparkasse. Da gibt es auch Zins und Zinseszins, und dort stehen die ganzen fünf M. zinstragend, während der Sparverein bloß 3½ M. von je 5 für dich wuchern läßt. Ferner haben die Kreis- oder Stadt-Sparkassen die schöne Eigenschaft, daß sie dir unbedingte Sicherheit bieten, was man von der Kasse des privaten Sparvereins nicht behaupten kann. Wenn ein Rendant oder Kassirer einer Sparkasse krumme Finger macht oder wenn dort Hypotheken und Wechsel ausfallen, so haften Stadt oder Kreis mit ihrem Vermögen oder ihrer Steuerkraft; aber wenn die private Kasse durch Bosheit oder Dummheit zu Schaden kommt, dann geht das ganze Unternehmen in die Brüche, und die Sparscheine können bis zum jüngsten Tage auf Einlösung warten. In 100 Jahren kann leicht ein Blitz in eine Kasse fahren.

Ja, sagst du, wenn ich die ganze Sparsumme in die Sparkasse bringe, so habe ich keinen Antheil an den schönen Chancen der Verloosung. Ach, du naiver Glücksritter, wenn du durchaus einen Theil deines Spargeldes in einer Lotterie auf's Spiel setzen willst, dann kannst du diese Dummheit auch ohne Bevormundung durch den Sparverein machen. Von deinen Spargroschen kannst du ja selbst jedesmal 30 Procent abziehen, um das Geld zum Lotterie-Collecteur zu tragen. Die Aussicht, zu gewinnen, ist bei der staatlichen Klassenlotterie oder auch im Lotto, ja sogar bei den meisten „gemeinnützigen" Lotterien immer noch größer, als bei der faulen Lotterie des Sparvereins.

Aber wenn du klug bist, so laß alle Lotterien links liegen und halte dich einfach an die Sparkasse oder — wenn die Sümmchen sich hübsch nullen an das Staatsschuldbuch, dann bietet sich dir thatsächlich die Möglichkeit, deine Einlagen zu verzwanzigfachen, und zwar viel eher, als bei dem Sparverein. Der größte Vortheil ist nun der, daß Sparkassenbuch und Staatsschuldschein in Zeiten des Bedarfs dir stets sofort und ohne besonderen Verlust zu Gelde helfen. Bist du aber auf den Leim eines hundertjährigen Sparscheins gekrochen, so kannst du im Augenblick der Noth nur mit starkem Verlust, vielleicht auch gar nicht versilbern. Nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeits-Rechnung wirst du in deinem Leben das Geld nicht wiedersehen, das du in den „Sparverein" gesteckt hast, und ob deine Söhne oder Enkel es je einmal genießen können, es hängt einerseits davon ab, ob sie den Schein ein Jahrhundert lang in Händen halten können, und andererseits davon, ob der Sparverein nach hundert Jahren noch zahlungsfähig ist.

Das vielbeschrieene Zinseszins- und Auskno-belungs-System des Sparvereins hatte offenbar nicht so viel Zugkraft, um die erwünschte Anzahl Leute zu Baareinlagen zu veranlassen. Da sind die leitenden Projectenmacher auf das neue Lockmittel des Rabatts beim Einkauf in bestimmten Geschäften verfallen. Anscheinend bekommt man da den Sparschein mit all' seinen riesigen Vortheilen ganz umsonst; man bezahlt den vereinbarten Waarenpreis und der Schein wird als Rabatt-Geschenk zugelegt.

„Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke machen!" heißt es in einem bekannten Verse eines alten Dichters. Ich fürchte die Geschenke der Kaufleute! Deren Beruf ist es, zu verdienen, und nicht Freigebigkeit zu üben. Wenn der Kaufmann etwas „schenkt", so muß er die Kosten durch Erhöhung des Preises oder Verschlechterung der Waaren wieder einbringen. Nun kann ja ein Kaufmann mit Recht sagen: „Ich calculire meine Preise so, daß ich auch bei Einräumung von Credit noch meine Rechnung finde; wenn nun ein Käufer sofort baar bezahlt, so kann ich ihm einige Procent Rabatt geben, ohne daß ich Nachtheil habe." Das läßt sich hören. Aber der Mann kann auf die Baarzahlung hin nicht ganze fünf Procent Rabatt geben, wie es der Sparverein will. Denn 5 Procent ist mehr als ein Jahreszins, und der Kaufmann müßte also seine Normalpreise berechnet haben auf ein Publikum, das durchschnittlich wenigstens ein Jahr lang mit der Zahlung im Rückstande bleibt. Ferner hört die Berechtigung eines solchen Rabatts auf, wenn er nicht allen Baarzahlern zu Theil wird.

Sollte ich zu einem Kaufmann kommen, der mit Rabattscheinen arbeitet, so würde ich ihm sagen: „Lieber Mann, da Sie für die Borger 5 Procent Zuschlag in Ihre Preise gerechnet haben und ich nicht borgen will, so geben Sie mir gefälligst den Rabatt von 5 Procent baar heraus. Ihnen kann es ja gleich sein, ob Sie die 5 Proc. mir oder dem Sparverein zahlen, aber ich ziehe vor, mein eigener Cassirer zu sein!" Würde sich der Kaufmann weigern, mir den Abzug anders als in dem zweifelhaften Papier zu zahlen, so würde ich ihm einen guten Morgen wünschen auf Nimmerwiedersehen.

Ueberhaupt sollte man an dem Grundsatz festhalten, niemals in einem Geschäfte zu kaufen, wo nicht alle Kunden gleichmäßig behandelt werden. Wenn der Mann bestimmte Kunden bevorzugt (z. B. Vereinsmitglieder, Inhaber von Bons oder dergl.), dann müssen die anderen Kunden zur Deckung des Ausfalls mehr bezahlen, als die Waaren werth sind. Ein solches Geschäft soll man den bevorzugten Kunden ausschließlich überlassen. Es gibt ja noch andere Geschäfte. Und wo zufällig ein Kaufmann mit zweierlei Preismaß das Monopol haben sollte, da müßten sich die zurückgesetzten Kunden zusammenthun, um ihm eine heilsame Concurrenz auf den Hals zu ziehen.

Ganz auf dem Grunde des geschilderten Systems findet man einen gesunden Gedanken, nämlich den, daß die Baarzahlung für beide Theile das Beste ist. Wer stets baar bezahlt, kauft am Besten und am Billigsten. Wer borgt, ist an das betreffende Geschäft und an das Belieben des Kaufmanns gebunden; er muß sich mangelhafte Waaren und hohe Preise gefallen lassen. Wer aber mit dem Gelde in der Hand am Ladentisch steht, der hat die volle Freiheit zu kaufen oder nicht zu kaufen, zu prüfen und zu wählen; er wird mit viel mehr Respect und Vorsicht bedient. Jawohl, baar bezahlen heißt sparen, auch wenn man keinen Rabattschein bekommt. —

Im Uebrigen möchte ich die sonderbaren Schwärmer, die an der Spitze des „Allgemeinen deutschen Sparvereins" stehen, mit den modernen Religionsstiftern in eine Krankenstube sperren. Die Leute leiden an unverdaulichen Ideen, die sie nicht ordentlich klein gekaut haben. Der Eine will eine Religion ohne Glauben bilden und meint, die Menschheit mit einigen Sittlichkeitsphrasen ohne reelle Unterlage durchgehends bieder und züchtig machen zu können; der Andere glaubt mit Sparscheinen, hinter denen nichts steckt, als eine Zinseszinsrechnung von unmöglicher Zeitdauer, die ganze Menschheit der nächsten Jahrhunderte zu lauter Rentnern machen zu können. Man will Heilige ohne Glauben und Rentner ohne Capital hervorzaubern. Man heckt sich eine gleißnerische Idee aus, ohne sie mit gesunder Vernunft bis auf den Grund durchzudenken und macht dann ein riesiges Reclame-Gegacker zur Bethörung von Leuten, die noch weniger weit zu denken vermögen. Glitzernde Blasen auf dem Sumpf der Menschengeschichte! Viel Geschrei und wenig Wolle! Riesige Reclame und schwindelhafte Waare. Angeblich schreitet die Welt mächtig fort; aber in der Gründlichkeit und Solidität des Denkens und Handelns merkt man von dem Fortschritt nicht viel.

Deutschland.

Berlin, 6. Nov. „Herrgott, seind mir Sachsen helle!" Es heißt, man habe in Leipzig einen Katholikentag abhalten wollen, auf dem die Herren Graf Ballestrem und Dr. Lieber sprechen sollten. Nun ging man um Ueberlassung eines passenden Lokales die Direction des Kristallpalastes, des ersten Versammlungslokales der Stadt, an. Aber was, sagten sich die Herren, die wir übrigens dem evangelischen Bund als Ehrenmitglieder vorschlagen, hier in der hellen Stadt sollen wir uns die Sonne des Geistes durch dunkle römische Wolken verschleiern lassen? Niemals, der Saal wird nicht bewilligt, das fordert unser Lokalpatriotismus; wer weiß, welche verrätherische Dinge da aus dem Munde der Römlinge hervorkommen könnten.

Soweit ist also die Toleranz gegen uns Katholiken in einem Lande gediehen, dessen Herrscherhaus mit uns dieselbe Religion theilt. Mit Recht spottet selbst der social-demokratische Vorwärts in einem „Hannibal vor den Thoren" bezeichneten Artikelchen über die biederen Leipziger, wie folgt: „O Jammer, O Noth! Ein Katholikentag in der Stadt, welche sich rühmt, der Hort des Protestantismus und Nationalliberalismus zu sein!"

* Die Nachrichten einzelner Blätter über einen Wechsel der Statthalterschaft in Elsaß-Lothringen sind durchaus unbegründet. — Der ‚Dziennik Poznanski' erklärt, die Polen könnten angesichts der wirthschaftlichen Lage die schwere Last der neuen Militärvorlage nicht tragen, und sie müßten deshalb eine ablehnende Stellung einnehmen.

* In der letzten Bundesrathssitzung wurde, wie jetzt ausführlicher gemeldet wird, zunächst über die geschäftliche Behandlung mehrerer Vorlagen Beschluß gefaßt. Mit der Wiedervorlegung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Strafgesetzbuchs, des Gerichtsverfassungs-Gesetzes pp. (lex Heinze) an den Reichstag, erklärte sich die Versammlung einverstanden, stimmte dem vom Reichskanzler beantragten Erlaß neuer Bestimmungen für die Statistik der Krankenkassen zu und genehmigte die erforderlich gewordene Ueberschreitung des Ausgabetitels zur Remunerirung von Hülfskräften im Besoldungsetat der Reichsbankbeamten. Dem Gesuch eines Reichsbeamten um Anrechnung einer längeren, als der gesetzlich pensionsfähigen Dienstzeit bei Festsetzung seines Ruhegehalts, beschloß der Bundesrath keine Folge zu geben. — Die Militärvorlage ist demnach in der gestrigen Sitzung des Bundesraths noch nicht zur Verhandlung bezw. Beschlußfassung gelangt.

* Die officiellen Dispositionen über die Eröffnung des Landtages und den Beginn der Landtagsarbeit sind nunmehr getroffen worden. Es steht fest, daß der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg die Eröffnung vollziehen wird. Die Steuerreform-Vorlagen werden erst nach erfolgter Constituirung des Abgeordnetenhauses daselbst eingebracht werden.

* Eine auf vorläufigen Ermittelungen beruhende Uebersicht über die Ergebnisse des Stein- und Braunkohlen-Bergbaues in Preußen in den ersten 3 Vierteljahren 1892, verglichen gegen die ersten 3 Vierteljahre 1891, wird im ‚Staatsanz.' mitgetheilt. Hiernach sind in den ersten drei Vierteln des laufenden Jahres in Preußen auf 390 Werken 47,896,775 Tonnen Steinkohlen von 257,004 Arbeitern gefördert worden. In demselben Zeitraum des Vorjahres wurden auf der gleichen Anzahl von Werken 49,916,987 Tonnen von 247,972 Arbeitern gefördert. Während sich also die Anzahl der Arbeiter um 9032 gesteigert hat, hat der Rückgang der Förderung 2,020,212 Tonnen oder 4,05 Procent betragen. — Beim Braunkohlen-Bergbau stellt sich das Verhältniß ein wenig anders. In den ersten drei Vierteln des laufenden Jahres wurden auf 410 Werken 12,475,258 To. von 30,177 Arbeitern gefördert. In dem gleichen Zeitraum des Jahres 1891 wurden auf 405 Werken 12,102,631 To. von 28,479 Arbeitern gefördert. Während die Arbeiteranzahl um 1698, also um 5,9 pCt. zugenommen hatte, hatte sich die Förderung nur um 3,08 pCt. gehoben. Also auch hier ist eine verhältnißmäßig höhere Steigerung der Arbeiterzahl als der Förderung festzustellen.

* Dem Abgeordnetenhause wird der ‚Nat.-Ztg. zufolge mit oder bald nach den Steuerreform-Entwürfen ein weiterer Gesetz-Entwurf zugehen, wonach ein Betrag, welcher den Zinsen des „thesaurirten" Ueberschusses der Einkommensteuer von 1892—93 bis 1894—95 entspricht, also jährlich etwa 4 Mill. Mark, für die Förderung des Volksschulwesens in den Etat eingestellt wird. Selbstverständlich ist nicht die Absicht, das Capital als einen besonderen Fonds beizubehalten, sondern die Zinsenlast für Anleihen wird sich um denselben Betrag vermindern, der für Volksschulzwecke in den Etat eingestellt wird. Eines besonderen Gesetzes bedarf es, weil durch das Einkommensteuergesetz von 1891 der gesammte Ueberschuß, welcher durch dasselbe erzielt wird, zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an Communalverbände bestimmt ist.

* Ueber den Waarenverkehr Deutschlands mit seinen afrikanischen Besitzungen enthält die amtlich bearbeitete Statistik des Waarenverkehrs der deutschen Schutzgebiete Togo, Kamerun und Deutsch-Ostafrika folgende Angaben: Im Einzelnen betrachtet stellen sich die Hauptziffern des Waarenverkehrs zwischen Deutschland und seinen afrikanischen Gebieten, wie folgt. Für das Togogebiet: Die Einfuhr betrug vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 annähernd 2 Millionen Mark, die Ausfuhr über 1,900,000 M.; im Jahre 1889 90 betrug die Einfuhr 1,630,090 M.; im Jahre 1890 91 betrug die Einfuhr 1,156,326 M., die Ausfuhr 1,650,000 Mark; im Jahre 1891/92 Einfuhr 2,064,379.70 M., Ausfuhr 2,881,034 M. Für Kamerun: Einfuhr im Jahre 1890 etwa 4,000,000 Mark; Einfuhr im Jahre 1891 4,547,059 M., Ausfuhr 4,306,625 M. Für Deutsch-Ostafrika: Einfuhr für den Zeitraum vom 18. August 1888 bis 17. August 1889 2,485,162.59 M., Ausfuhr 4,270,652.74 M.; für den gleichen Zeitraum des folgenden Jahres bezw. 8,473,147.31 M. und 7,523,872 92 M.; für den gleichen Zeitraum des folgenden Jahres bezw. 9,000,843,66 M. und 7,482,429.25 Mark.

* Die neuen grauen Militärmäntel werden wohl nicht zur allgemeinen Einführung gelangen. Die in Oesterreich angestellten Versuche sind, wie der ‚Confectionär' erfährt, ungünstig ausgefallen. Es wird ein Mantel gebraucht, der den Blicken des Gegners möglichst lange entzogen ist, während die Militärmäntel aus grauem Tuch diese Eigenschaft nicht in dem gewünschten Maße besitzen. Es sind deshalb Versuche mit neuen Mänteln gemacht worden, die in fünf verschiedenen grauen Farbenabstufungen hergestellt worden sind. Diese Versuche dienen auch zugleich für eine andere Probe. Man hat die Militärmäntel mit einem zum Abknöpfen eingerichteten Futter aus Wollstoff versehen, so daß derselbe Mantel im Winter mit, im Sommer ohne Futter getragen werden kann.

* Den neuesten Enthüllungen Bismarck's Hans Blum gegenüber zufolge hat Herr v. Schlözer nicht freiwillig seine Entlassung genommen, sondern erhielt ohne Angabe der Gründe seine Entlassung durch ein Schreiben Caprivi's, wonach bei den bevorstehenden Aenderungen im diplomatischen Corps auch der preußische Gesandtschaftsposten beim päpstlichen Stuhle eine anderweitige Besetzung zu gewärtigen habe.

E **Leipzig,** 5. Nov. Die ‚Neuesten Nachr.' veröffentlichen die Fortsetzung des Interview's des Fürsten Bismarck mit Blum. Fürst Bismarck nannte die unfreiwillige Abberufung des Gesandten v. Schlözer aus Rom eine Maßregelung des tüchtigsten Beamten. An Lothar Bucher habe er einen Freund verloren. Seine wirklichen Freunde gingen ihm im Tode voran, während die angeblichen sich von ihm abwendeten. Den Vertrag über Helgoland würde er nicht abgeschlossen haben, da Sansibar in 10 Jahren deutsch gewesen wäre, und Helgoland nur eine Last und im Kriegsfalle nur eine Gefahr für Deutschland sei. Major v. Wißmann's Verwaltung in Ostafrika sei besser als die v. Soden's wegen der größeren afrikanischen Erfahrung des Ersteren. Wißmann habe seine einzige Instruction, zu siegen, glänzend durchgeführt. Der Distanzritt sei eine ernstlich in Frage kommende Leistung und eine Spielerei, deren Opfer, die edelsten Thiere, zu bedauern seien. Zum Schluß erzählte Bismarck dem Interviewer Anekdoten.

E **Leipzig,** 5. Novbr. Der Professor der Geschichte, Maurenbrecher, ist bedenklich an einem Herzfehler erkrankt.

§ **Hamburg,** 5. Nov. Gestern fanden neun socialistische Versammlungen statt, welche von etwa 30,000 Personen besucht waren. Uebereinstimmend wurde eine Resolution gefaßt, welche, da die bisherige Gestaltung des Hamburger Staatswesens sich als den Interessen der Gesammtbevölkerung schädlich erwiesen habe, eine demokratische Neugestaltung auf Grund des allgemeinen, gleichen directen und geheimen Wahlrechts gefordert wird. Ferner wurden 7 Forderungen betr. Gestaltung der Regierungsform und 11 auf Verhütung von Noth und Wohnungselend gestellt.

Belgien.

X **Brüssel,** 5. Nov. Die liberale Vereinigung beschloß am 8. Novbr. für das allgemeine Stimmrecht zu manifestiren. Das Manifest wird die Bevölkerung auffordern, den König während der Fahrt zum Parlament mit den Rufen „Hoch das allgemeine Wahlrecht" zu begrüßen. Die Stadtverwaltung traf energische Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung.

Frankreich.

F **Paris,** 4. Nov. Man erinnert sich noch der gegen die katholischen Arbeitgeber des Nord-Departements eingeleiteten, gerichtlichen Verfolgungen, welche die Auflösung ihres Gewerbeverbandes zur Folge hatten. Die Regierung scheint entschlossen, unter dieser neuen Form ihren religiösen Verfolgungsfeldzug fortzuführen. In Saint-Etienne hat die Staatsanwaltschaft gegen die Vereinigung der katholischen Arbeitgeber von Saint-Chamond Klage erhoben. Der Präsident dieser Vereinigung erhielt eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter, der ihm mittheilte, daß auf Grund des Gesetzes über die unerlaubten Vereinigungen gerichtliche Verfolgung eingeleitet sei. Die verurtheilten Arbeitgeber des Norddepartements haben an den Papst ein Bittgesuch gerichtet, damit er die Sache zur Hand nehme und „ihre verkannten Rechte vertheidige."

Wenn es eine Frage gibt, für die sich die Arbeiterbevölkerung von Paris interessirt, dann ist es gewiß die der Wiedereinführung der Ordensschwestern in die Spitäler. Die katholischen Gemeinderäthe protestiren darum auch bei jeder Gelegenheit gegen die „Laïcisation", und erst gestern noch warf der Gemeinderath Alpy von neuem die Frage auf. Sich auf den finanziellen Standpunkt stellend, wies Alpy an der Hand der offiziellen Berichte nach, daß die Verweltlichung der Spitäler eine jährliche Mehrausgabe von 809,947 Frs. zur Folge hat. Angesichts des im Budget der öffentlichen Armenpflege vorhandenen Defizits und der Unmöglichkeit, die Subvention der Stadt Paris zu erhöhen, beantragte der Redner, die öffentliche Armenpflege zur „Wiedereinrichtung des Dienstes der barmherzigen Schwestern in den Spitälern" aufzufordern. Wie vorauszusehen war, wurde dieser Antrag von den Mitgliedern der Linken und der äußersten Linken mit wilden Zornesausbrüchen aufgenommen, und schließlich nahm die Versammlung mit großer Mehrheit den Antrag Lucipias an, die Verwaltung der Armenpflege zu ersuchen, sobald als möglich die barmherzigen Schwestern auch aus den beiden einzigen Spitälern zu entfernen, in denen sie bis jetzt noch geduldet waren, aus St. Louis und Hôtel-Dieu.

In welch schamloser Weise durch die Ausstände die armen Arbeiter von den Wühlern ausgebeutet werden, das sieht man deutlich an dem Ausstande der Wollweber von Tourmies. Anläßlich dieses Ausstandes hatte der Fachverein von Tourmies 9899 Frs. 05 Centimes an Unterstützung erhalten. Von dieser Summe wurden nur 2285 Frs. 20 Cent., d. i. kaum der vierte Theil, unter die Arbeiterfamilien vertheilt, den Rest behielten die „Führer" für sich; so bezog der Sekretär des Fachvereins für seine Thätigkeit während des Ausstandes ein Gehalt von 2310 Frs. Ein gewisser Renard, einer der Hauptwühler während des Ausstandes, erhielt 363 Frs., um damit die Kosten eines Privatprozesses zu zahlen und 463 Frcs. erhielt der nämliche Renard zur Deckung von Reisekosten und zur Bestreitung seines Umzuges nach Tourmies!

F **Paris,** 4. Novbr. Gestern kam vor die Kammer das Gesetz betr. Kreirung der Berufssyndikate. Dem neuen Gesetz zufolge müssen die Syndikate aus Arbeitern desselben Handwerks zusammengesetzt werden und ihren Stand seit mehr als 10 Jahren nicht geändert haben. — Graf de Mun brachte dazu einen Verbesserungsantrag ein, wonach die Syndikate auch ohne unabhängige Einmischung von der Regierung gebildet werden können. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Die Kammer nahm den vorgeschlagenen Urtext des Gesetzes an.

[f] **Carmaux,** 5. Novbr. In der gestern Abend bei überfülltem Saale stattgehabten Arbeiterversammlung wurden die mit rothen Mützen bekleideten begnadigten Arbeiter zu Ehrenpräsidenten gewählt. Auf breiten Schleifen, welche sie trugen, stand in großen Buchstaben: „Es lebe die sociale Revolution!" Die Anführer Baudin, Duc Guercy, Calvignac hielten Dankesreden und feierten den Triumph der Arbeiter. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Gesellschaft die begnadigten Arbeiter aufnimmt.

Italien.

* **Rom,** 5. Nov. Die Audienzen des Großfürsten Sergius bei dem Papst und bei dem Staatssecretär Rampolla dauerten von 11—1½ Uhr. Als Grund der langen Dauer ist die Verhandlung diplomatischer Angelegenheiten anzunehmen.

* Einer Mittheilung der ‚Kreuzztg.' aus Rom zufolge litt der Papst in der letzten Zeit an Zahnschmerzen; aber nachdem die schadhafte Wurzel entfernt war, erfreute er sich wieder des besten Wohlseins.

England.

E **London,** 5. Nov. Bei der gestrigen Versammlung von Arbeitslosen und Anarchisten kam es zu Unruhen. Ein Redner behauptete, die Arbeitslosen und Hungerleidenden hätten das Recht in den Bäckereien gewaltsam zu nehmen, müßte aber im Interesse der Arbeitersache sich ruhig verhalten.

Schweden und Norwegen.

)\(**Stockholm,** 3. Nov. Die politische Lage in Schweden und Norwegen. In den politischen Verhältnissen der beiden skandinavischen Königreiche gehen augenblicklich merkwürdige Veränderungen vor sich. Während in Stockholm durch Vorlage der Entwürfe, welche eine Erhöhung der Militärlasten zur Folge haben sollen, der radikalen Opposition neue Kräfte zugeführt werden, welche es ermöglichen, die Frage des allgemeinen Stimmrechtes aufzuwerfen, muß in Christiania der triumphirende Radikalismus zusehen, wie seine Macht zersplittert und wie die Reihen seiner Anhänger sich spalten. Das Ministerium Steen wird heute ebensowohl von der äußersten Linken als von den Gemäßigten seiner Partei angegriffen, die wegen des von der Regierung eingebrachten Entwurfes der direkten Einkommensteuer unzufrieden sind. Die nächste Session des Storthing wird sich darum überaus stürmisch gestalten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß über den Spaltungen der Rechten und den Fortschritten des Radikalismus das Ministerium stürzen wird, wodurch sich für die norwegischen Konservativen die Aussichten wieder günstig gestalten würden. In diesen nördlichen Ländern macht übrigens der Staatssocialismus höchst merkwürdige Fortschritte. So veranstaltete dieser Tage die Bäckerinnung auf den Straßen Christianias eine Kundgebung zu Gunsten der Unterdrückung der Nachtarbeit. Etwa 35 andere Arbeitervereinigungen hatten sich den Bäckern angeschlossen, so daß der Zug ganz großartig war. Dreißig Fahnen und 5 Musikkorps gingen an der Spitze. Ministerpräsident Steen empfing eine Abordnung der Bäckerinnung in äußerst zuvorkommender Weise und versprach, in der nächsten Session des Storthing einen Antrag im Sinne der Unterdrückung der Nachtarbeit einzubringen. Die norwegischen „Bourgeois" werden also in Zukunft höchst wahrscheinlich auf ihre frischen Frühstücksbrödchen verzichten müssen, weil der Radikalismus es so für gut befindet.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. November.

* **Statistik.** Im Monate October wurden in der Gemeinde Neuß 81 Kinder lebend geboren, davon waren 32 männlichen und 49 weiblichen Geschlechts. Es starben im verflossenen Monate 37 Personen und zwar 18 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 44 Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 17, von 2—5 Jahren 5, von 6—20 Jahren 2, von 21—40 Jahren 3, von 41—60 Jahren 5, von 61 Jahren und darüber 5. Nach den ärztlichen Angaben starben an Stickhusten 1, an Lungenschwindsucht 2, an Lungenentzündung 2, an anderen Erkrankungen der Athmungsorgane 4, an Brechdurchfall 1, an allen übrigen Krankheiten 26. Es verunglückte 1 Person. In den Stand der Ehe traten 32 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 31, Wittwer mit Jungfrauen 1.

Im verflossenen Monate October stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 301, davon 125 männliche und 176 weibliche. Es zogen 32 Familien ein mit zusammen 130 Angehörigen. Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 212 Ledige, wovon 94 männlichen und 118 weiblichen Geschlechts. Es verließen uns 26 Familien mit zusammen 113 Angehörigen. Es sind also mehr zu- als fortgezogen 106 Personen. Den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, welcher 44 Personen betrug, hinzugerechnet, ergibt eine Bevölkerungszunahme im Monate October um 150 Köpfe.

* **Verband reisender Kaufleute Deutschlands.** Von Seiten mehrerer Mitglieder des genannten Verbandes war gestern Abend im Hotel Pelzer eine Besprechung behufs Gründung einer Section am hiesigen Platze anberaumt worden. Herr Pering-Köln machte die Erschienenen mit den Zwecken des Verbandes bekannt. U. a. erhalten die Mitglieder bei 20 Mk. jährlichem Beitrage 13 Wochen lang ein Krankengeld von 20 Mk. pro Woche. Ferner besteht eine Wittwen- und Waisenkasse. Die Wittwenpension beträgt 120 Mk. jährlich. Vom 1. Januar 1894 ab wird sodann auch eine Altersversicherungskasse eingerichtet werden. Das Gesammt-Vermögen der Verbandskasse erreicht die Summe von 400 000 Mk. Zweck des Verbandes endlich ist die Pflege und Förderung der Standesehre. Die Anwesenden traten, soweit sie nicht schon Mitglieder des Verbandes waren, demselben bei. Die Gründung einer Section für Neuß rd wahrscheinlich in nächster Zeit erfolgen.

⚓ **Das 13. Stiftungsfest der Novesia** fand gestern Abend unter äußerst zahlreicher Betheiligung im oberen Kaufhaussaale statt. Herr Landrath v. Schorlemer und Herr Bürgermeister Tilmann hatten ihr Nichterscheinen wegen anderseitiger Einladung leider entschuldigen lassen. Der Ehrenpräsident des kathol. Kaufm.-Verbandes, Herr v. Schorlemer-Alst, hatte an den Verein ein warmes Schreiben gerichtet, in dem er bedauert, nicht erscheinen zu können, dem Verein aber seine volle Sympathie versichert. Der hochw. Herr Präses, Kaplan Sandkuhl, hieß in der Eröffnungsrede die Gäste im Namen des Vereins willkommen. Ferner wies er auf die bisherige segensreiche Wirksamkeit der Novesia hin und bat alle, dem Verein auch fernerhin ihre Gunst schenken zu wollen. Anschließend an den Gesang des Liedes: „Die Neußer Kaufherren", führte Herr Gymnasial-Direktor Dr. Tücking aus, wie sich der Wirkungskreis der Neußer Kaufmannschaft im Laufe der Jahre immer mehr erweitert habe und jetzt bis in entfernte Erdtheile reiche. Als dritter Redner begrüßte Herr Vicepräses Dickers die Deputirten der auswärtigen Brudervereine und brachte im Namen des Neußer Vereins ein Hoch auf dieselben aus. Das übrige Festprogramm muß ein recht reichhaltiges genannt werden. Unterbrochen durch Musikpiecen, ausgeführt durch die Nehlsche Kapelle, wurden von Mitgliedern des Vereins 2 urgelungene Schwänke, „Othellos Erfolg" von Läutner und „Herr und Leander" von Schott in trefflicher Weise aufgeführt. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen.

(6) **Der Beamten-Verein** bot seinen Mitgliedern gestern eine Abend-Unterhaltung im geräumigen, in jüngster Zeit hübsch dekorirten Saale von Berghaus, zu der sich viele Freunde des Vereins, dessen Festlichkeiten bekanntlich sich eines guten Rufes erfreuen, noch zahlreicher als man erwartet, eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Stationsvorsteher Busch, brachte den Erschienenen ein herzliches Willkommen entgegen und pries die Eintracht und Fröhlichkeit der Beamten, wenn sie zu festlichem Thun für wenige Stunden ihren schweren Amtssorgen enthoben seien. Zum Schlusse brachte Redner ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde. Der bekannte Moinaux'sche Schwank „Er muß taub sein" wurde recht nett gespielt und erntete reichen Beifall. An die Aufführung schloß sich ein Tänzchen zur großen Freude der Damen verbunden mit Bohnenfest.

Der Quartett-Verein, gemischter Chor, unter Leitung des Hof-Organisten Hrn. Johannes Plag, Düsseldorf, begeht am Samstag den 12. d. M. auf dem städtischen Kaufhause sein diesjähriges Martinsfest. Bekanntlich üben die Festlichkeiten dieses Vereins eine große Zugkraft aus und ist auch jetzt den Freunden des Vereins Gelegenheit gegeben, sich durch Einführung seitens der Mitglieder einen vergnügten Abend zu verschaffen.

)(**Fauna.** Der Geflügelzucht- und Thierschutz-Verein hielt gestern Abend wiederum eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Zur Verloosung gelangte 1 Stamm Sumatra-Hühner. Es wurde beschlossen, für Vögel (Concurrenzfänger) bei der nächsten Ausstellung einen 1. Preis von 6 Mark und einen 2. Preis von 4 Mark auszuwerfen, jedoch müssen mindestens 6 Vögel in Concurrenz treten. Für die nächste Versammlung sollen weitere Hühner und Tauben zur Verloosung angekauft werden.

⊙ **Regen ohne Ende.** Diesen Vorsatz schien der gestrige Sonntag gefaßt zu haben und er führte ihn redlich zu Ende. Vom Dunkel zum Dunkel regnete es in einem fort, ohne auch nur eine Minute nachzulassen. War der vorige Sonntag ein verkehrreicher, so gestaltete sich der gestrige zum geraden Gegentheil, die Straßen waren wie ausgekehrt und nur des Abends sah man den einen oder andern den Muth fassen, unter der schützenden Parapluie, den Weg zum Bier anzutreten. Manch' sehnsüchtiger Seufzer mag hinter den Fensterscheiben laut geworden und manch' bittender Blick zum grauen Himmel gewandert sein. Aber vergebens, der hatte gestern nun einmal gar kein Einsehen, verneinend schüttelte er nur noch ärger sein nasses Wolkenhaar, sodaß die Tropfen daraus weiter zur Erde fielen.

⁂ **Sein dreißigjähriges Dienstjubiläum** feierte am vergangenen Montag der Werkmeister der Kraus'schen Maschinenfabrik, Herr Jos. Dickers hierselbst. Dem Jubilar wurde von seinem Prinzipal außer einem anderweitigen Geschenke ein prächtig ausgestattetes Diplom des deutschen Müllerverbandes überreicht, von den Arbeitern der Fabrik erhielt er als Geschenk ein hübsches Sopha und von den Lehrlingen einen Kleiderständer. Im Hause der Firma fand ein kleines Festmahl statt und Abends brachte man dem Gefeierten ein Ständchen dar.

Kohlendiebstahl. Schon im letzten Jahre ist dies Uebel häufig beklagt und zu strenger Aufsicht aufgefordert worden. In diesem Jahre scheint ein gleiches am Platze. Wenn wir bedenken, daß Anfangs des Jahres der städtischen Gasfabrik einmal 24 Ctr. am Waggon fehlten, so liegt doch wahrlich ein Grund vor, energische Remedur zu schaffen. Ungerechtes Gut bleibt ungerecht und mag es auch zur Stillung der Noth verwendet werden. Auch jetzt werden uns schon Diebstähle von 6 Ctr. pro Waggon gemeldet. Wo sie geschehen, das wissen wir nicht, sicher ist aber, daß die Zechen richtiges verladen und meist über Gewicht. Kommen die Diebstähle auf der Bahn vor, so lehnt sie ja freilich jede Verantwortung von vornherein ab, aber doch sollte es uns scheinen, daß sie wie jeder andere Transport-Unternehmer ihre Ehre darin setzen müßte, die Waaren ohne Schaden an die Auftraggeber abzuliefern. Beim Lagern vor der Abfuhr müßte für strenge Beaufsichtigung vor Allem gesorgt werden.

✝ **Das Laterneneinschmeißen** scheint sich als ganz besonderer Sport in unserer Stadt ausbilden zu wollen und scheint man ein besonderes Augenmerk gerade auf die neuen Einrichtungen zu werfen. So sind in der Mittelstraße bereits zweimal nicht nur die Gläser sondern auch Brenner neuester Construction zerstört worden. Sollten es nicht Leute sein, die das Licht nicht vertragen können zu ihren Handlungen, welche das Handwerk ausüben? Weitere Zerstörungen kamen auch vor am Rheinthor und in der Düsseldorferstraße, wo man sogar die Petroleumlampen vom Ständer weggestohlen hat. Bei manchen Laternen konnte man beobachten, daß die Zerstörung durch Kugeln stattgefunden habe. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß in letzter Zeit bei unserer hera wachsenden Jugend eine kleine Pistole in Gebrauch gekommen ist, welche für 3 Mk. verkauft wird. Es ist selbstredend, daß solch ein Ding in den Händen von jüngeren Leuten ein sehr gefährliches Ding ist. Es erfordert deshalb die Aufmerksamkeit der Eltern, wie der öffentlichen Sicherheitsbehörde, um Unglücke und Unliebsamkeiten fernzuhalten.

◎ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag in einem am Ende der Furtherstraße gelegenen Comptoir ausgeführt, wahrscheinlich in der Zeit von 12 bis 1 Uhr. Die Diebe kamen von hinten und drückten eine Scheibe ein und öffneten so das Fenster. Es fiel ihnen nur eine kleine Tageskasse anheim. Die Spitzbuben sind noch nicht ermittelt.

⁂ **An ansteckenden Krankheiten** verzeichnet das letzte kgl. Amtsblatt für den Kreis Neuß 2 Darmtyphus-, 11 Masern-, Diphtherie-Fälle.

⁂ **Grevenbroich,** 5. Nov. In der abgelaufenen Woche sind im hiesigen Kreise vorgekommen an ansteckenden Krankheiten 2 Darmtyphus- 1 Scharlach- und 2 Diphtherie-Fälle.

)O(**Gustorf,** 5. Nov. Ein sehr beklagenswerthes Unglück passirte gestern Abend in der Uhlhorn'schen Dampfmühle zu Grevenbroich. Ein Arbeiter von hier war in dem Mahlzimmer beschäftigt. Nachdem derselbe eine Mahlmasse in den senkrechten Canal abgelassen hatte, wurde er von einer ca. 10 Fuß hohen Mehlmasse, welche einstürzte, überschüttet und war innerhalb einiger Minuten erstickt. Heute Morgen wurde die Leiche hierhin gebracht.

⁂ **Düsseldorfer Chronik,** 5. Nov. Der Herr Commissar Hillmann erhielt gestern einen Brief aus Bremerhaven, in welchem der flüchtige Bankerotteurssohn Erwig s.-u. mittheilte, er werde heute Morgen auf dem Hauptbahnhofe in Düsseldorf eintreffen, Hillmann möge ihn dort ohne Aufsehen in Empfang nehmen. Der Commissar ging in Civil hin, nahm den E. und brachte ihn ins Arresthaus. E. hat nicht viel Geld wieder mit aus Amerika gebracht, man hat es ihm dort nach seiner Angabe gestohlen. Jetzt sitzt die ganze Familie hinter Schloß und Riegel, unter der Anschuldigung des betrügerischen Bankerotts, zahlloser Wechselfälschungen und Betrügereien. Die Verhandlung findet vor dem Schwurgerichte statt. Heute Morgen 11 Uhr hatte der alte E. sein erstes Verhör.

* **Düsseldorf,** 3. Nov. Oberbürgermeister Lindemann theilte gestern in der Sitzung der Stadtverordneten mit, daß voraussichtlich im nächsten Jahre eine Erhöhung der Communalsteuer werde eintreten müssen, da die Bedürfnisse der Stadt insbesondere große Anforderungen bezüglich der Um- und Neupflasterung der Straßen u. s. w. erforderlich machen würden.

* **Altenessen,** 2. Nov. Heute Vormittag gegen 8 Uhr stürzte vom Thurme der Herz-Jesu-Kirche ein Dachdeckergeselle. Derselbe verschied bereits nach Ankunft im Krankenhause, nachdem ihm vorher die General-Absolution ertheilt worden war.

* **Bonn,** 31. Oct. Wir lesen in der ‚Deutschen Reichsztg.': Vor frivoler, schamloser Reklame sind selbst die Heiligenbilder nicht sicher. Vor uns liegt ein leidlich hergestelltes Bild der hl. Anna, auf dessen Rückseite sich eine Reklame für den Pain-Expeller befindet. Möge diesem Verfahren allenthalben die Würdigung zu Theil werden, die es verdient.

* **Wittlich,** 4. Nov. Als verdächtig, den Bahnwärter G. zu Pohlbach ermordet zu haben, ist ein junger Mann von dort, der heute beim Militär eintreten sollte, verhaftet und nach Wittlich in's Gefängniß abgeführt worden. Der Verhaftete war, laut der ‚Tr. Ldsztg.', Abends noch bei dem Ermordeten und verabschiedete sich friedlich von ihm.

* **Mainz,** 4. Nov. In dem nahen Ober-Olmer Wald kam es gestern Abend zwischen Wilderern und

Jagdhütern zu einem ernsten Zusammenstoß. Einer der Erstern erhielt in dem Augenblick, als er die Flinte auf einen Jagdhüter angelegt hatte, von einem zweiten Forstbeamten einen Schuß in den Unterleib, welcher derart wohl gezielt war, daß der Wilderer zusammenstürzte und schwer verletzt in das hiesige Spital verbracht werden mußte. Ein anderer gefährlicher Wilderer, der Sohn des im Frühjahr hingerichteten Schuhmachers Eschbach aus Fürfeld, ist gestern in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Fortgesetzte Wilddiebereien, sowie ein Anschlag auf einen Förster haben seine Festnahme veranlaßt.

* **Gelsenkirchen**, 5. Nov. Bei den Stadtverordneten-Wahlen dritter Klasse siegte die Volkspartei (Centrum) mit 1117 Stimmen. Die vereinigten Gegner erhielten 784.

* **Dortmund,** 3. Nov. Eine der Ordensschwestern, denen die Leitung der hiesigen höheren Mädchenschule untersteht, ist auf schreckliche Weise um's Leben gekommen. Sie wollte am Allerheiligenabend das Licht auslöschen, als plötzlich die Lampe explodirte und das brennende Petroleum sich über die Unglückliche ergoß. Sie ist in der vergangenen Nacht ihren Verletzungen erlegen.

* **Dortmund,** 4. Nov. Vor dem Schöffengericht hierselbst mußte sich gestern ein junger Bergarbeiter von hier wegen Vergehens gegen das Bergpolizeigesetz verantworten. Dem jungen Manne war auf der Zeche „Westfalia" in der Grube die Sicherheitslampe ausgegangen. Da er sich gerade in einem einsamen Gange befand, er sich daher unbemerkt glaubte, so machte er mittels eines Nagels ein Loch in den Drahtkorb und zündete die Lampe wieder an, ohne den gefahrdrohenden Folgen seiner leichtsinnigen Handlungsweise Beachtung zu schenken. In der Verhandlung bemerkte der Staatsanwalt bei seinem Antrage, daß die Handlungsweise des Angeklagten eine ganz unverzeihliche gewesen sei; wie leicht hätte dadurch ein großes Unglück geschehen können. Sein Antrag lautete auf 30 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, er habe nicht gewußt, daß das Oeffnen der Sicherheitslampe verboten sei. (?) Der leichtsinnige Bergmann wurde wegen Vergehens gegen §§ 33 und 34 der Bergpolizeiordnung zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Gerichtliches.

w **Düsseldorf**, 5. Nov. (Strafkammer.) Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen die zu Düsseldorf wohnende Wittwe G., welche der Kuppelei angeklagt war. Die Strafkammer verurtheilte zu 3 Monaten Gefängniß.

Der Dachdecker Theodor L. zu Giesenkirchen gerieth mit dem Cigarrenmacher Peter Faßbender in Streit und gab diesem einen Schlag mit der Faust an den Kopf. In der Faust aber hatte L. einen Stein und die Folge war, daß Faßbender infolge einer Gehirnerschütterung längere Zeit gelähmt und arbeitsunfähig war. — Der Fuhrknecht Peter H. aus Wersten hat auf einem engen Feldwege mit seiner Ziegelkarre einen Offizier des Husaren-Regiments angefahren und denselben am Bein verletzt. 30 Mark Strafe wegen fahrlässiger Körperverletzung muß der Knecht zahlen. — Die bereits vorbestrafte Magd Franziska H. hat ihrer Herrschaft verschiedene Goldsachen gestohlen und muß diesen Diebstahl mit 2 Monaten Gefängniß büßen. — Konrad H., Färbergeselle aus Crefeld, wurde in Anbetracht seiner Vorstrafen wegen Entwendung einer Taschenuhr mit Kette zu 6 Monaten Gefängniß bestraft.

Die Feuersbrunst in Milwaukee.

* Milwaukee, 29. October.

Die Feuersbrunst, welche gestern Abend hier ausbrach und die ganze Nacht hindurch wüthete, hat den niedrig gelegenen östlichen Stadttheil von Milwaukee eingeäschert. Derselbe war von Deutschen, Italienern, Irländern und Polen dicht bevölkert, die meistens arm waren und nun Alles verloren haben. Er umfaßte das Viertel der Engros-Geschäfte, die Werkstätten der Chicago- und Nordwest-Bahn, sowie der städtischen Gasfabrik. Man schätzt den Gesammtverlust auf 7 bis 9 Millionen Dollars.

Das Feuer brach um 6 Uhr in dem Spirituosen-Engros-Geschäft des Herrn Blade in der East-Water-Street aus. Infolge der leicht entzündbaren Art der Waaren brannte das Haus in kurzer Zeit von den Kellern bis zum Giebel lichterloh. Es wehte zur Zeit ein heftiger Orkan, und sobald die Flammen das Dach durchbrachen, verbreitete sich das Feuer mit schrecklicher, besorgnißerregender Geschwindigkeit. Der Wind, der mit einer Kraft von fast 90 Kilometer per Stunde dahinbrauste, ergriff die glühenden Sparren und schleuderte sie über den Häuserkomplex hinaus auf ein siebenstöckiges Wohnhaus, das gegenüber an der Broadway und Buffalo-Straße lag. Noch vor der Ankunft der Feuerspritzen stand dasselbe bereits in hellen Flammen. Von hier trug dann der Wind die Funken und glühenden Holzstücke nach allen Richtungen, und obwohl die Löschmannschaften inmitten dieses Feuerregens tapfer dagegen ankämpften, erwiesen sich ihre Anstrengungen doch machtlos, dem Umsichgreifen der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Die Flammen verbreiteten sich gegen Osten zu und überschritten den Broadway. Hier machte das Feuer auf kurze Zeit Halt, allein der Wind trug es bald weiter in die Milwaukee-Straße, und diese überschreitend, setzte es seinen Lauf ungehindert fort, direkt nach dem eine halbe Meile entfernten See, jedes in seinem Weg stehende Haus verschlingend. Die Bewohner, meistentheils arme Leute, von panischem Schrecken ergriffen, flüchteten sich und schleppten mit sich, was immer sie tragen konnten, froh, mit dem Leben davongekommen zu sein. In diesem Theil der Stadt stehen zwischen den kleinen Holzhäusern der armen Klassen viele riesenhafte Engros-Geschäftsgebäude, die ebenfalls der allgemeinen Vernichtung anheimfielen. Sie schienen den Flammen nicht mehr Widerstand zu leisten, als die sie umgebenden leichter gebauten Häuser. Der Flächenraum der Brandstätte ist etwa 1 Kilometer lang und 1½ Kilometer breit.

Viele der Auftritte, welche sich während des großen Brandes in Chicago zutrugen, wiederholten sich hier gestern Nacht. Hunderte von armen Leuten, die ihre Kinder und Haushaltungsgegenstände trugen, darunter einige mit Schiebkarren, Karren und Wagen, eilten schreiend durch die Straßen und glaubten nur dann erst sich in Sicherheit zu befinden, als sie über den Milwaukee-Fluß hinüber waren und dieser sie von dem Feuer trennte. Bei der Gasfabrik war kein Tropfen Wassers vorhanden, um die Feuersbrunst zu bekämpfen und die ganze Anlage stand bald in Flammen. Dies ereignete sich ungefähr zur selbigen Zeit, als Hansen's Malzfabrik und die Werkstätten der Chicagoer und North-West-Eisenbahn von dem Feuer ergriffen wurden. Tausende von Zuschauern sammelten sich an, um den Fortschritt des Brandes zu beobachten. Eine Schwadron der leichten Kavallerie hielt dieselben in sicherer Entfernung. Unter der Volksmenge befanden sich viele Kaufleute und Hauseigenthümer, die sich wie rasend geberdeten und von denen viele nur mit Mühe abgehalten werden konnten, unbesonnen in den brennenden Distrikt zu stürzen. Ueber 1000 Leute waren bereits um Mitternacht obdachlos. Eines der ersten Gebäude, die vom Feuer ergriffen wurden, war die große Möbelfabrik der Herren Bubb u. Kipp, welche bald in Asche lag; hierauf fing das Runde Haus Feuer und stand sofort in hellen Flammen. Um diese Zeit sah jede dem Süden zugewandte Straße wie ein glühender Hochofen aus. Die Anstrengungen der im Norden und Westen stationirten Löschmannschaften waren darauf gerichtet, zu verhindern, daß das Feuer trotz des Sturmes sich rückwärts wandte und diejenigen Stadttheile ergriff, welche bis dahin verschont geblieben waren. Sie hatten darin Erfolg. Kurz nach Ausbruch des Brandes waren Telegramme nach Chicago, Racine, Kenosha, Sheboygan und anderen Städten um Hilfe entsandt worden, welche von allen Seiten schnell eintraf. Während dessen rief der Bürgermeister die Miliz auf, um die Ordnung zu wahren und der Feuerwehr zu helfen. Als Wellauers Engros-Spezereihandlung in Broadway, gegenüber den Bubb u. Kipp'schen Fabrikanlagen, einstürzte, schien es, als ob ein Flammenberg sich plötzlich über den Broadway wälzte. Kurz zuvor schienen noch alle auf der östlichen Seite der Straße gelegenen Häuser vom Feuer verschont zu bleiben. Kaum hatten sich aber die Feuerwogen auf den gegenüberliegenden Häuserkomplex ergossen, als diese Gebäude alle in Flammen standen. Unter denselben befanden sich die Waarenhäuser der Ledergesellschaft Phister u. Vogel und die Speicher der Roundy u. Peckham Engros-Spezereigesellschaft. Der Wind änderte dann ein wenig seine Richtung. Das Feuer ergriff die Werkstätten der Chicagoer u. Nordwest-Eisenbahn-Gesellschaft, deren werthvoller Inhalt, einschließlich mehrerer hundert Güterwagen, zerstört wurde. Man benutzte Dynamit, um die Maschinen der Waiseland u. Bolter Fabrikgesellschaft zu retten. Mehrere der Milwaukee Gasgesellschaft gehörende Gebäude brannten nieder: ein Theil der Bauten wurde jedoch vor Schaden bewahrt, und obwohl das Gas in vielen Stadttheilen ausging, blieben doch die großen Oel-Reservoirs unversehrt. Die Flammen, ihren Vernichtungslauf fortsetzend, zerstörten hierauf die Eisengießereien von George Köpper, Reideberg's Essigfabrik, Hansen's Mälzerei und Dampfkrahnen nebst einer unzähligen Menge kleiner Häuser, bestehend aus Wohnungen und Bierwirthschaften. Man glaubte um 1 Uhr Morgens, daß man des Feuers thatsächlich Herr geworden war. Zwei Männer der Feuerwehr haben im Laufe der Nacht ihr Leben verloren. Eine Frau erstickte und eine andere starb vor Schrecken. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Der Hotel- und Brauereidistrikt, sowie das Detailgeschäft-Viertel blieben von den Flammen verschont.

Die größten Verluste fallen auf Bubb u. Kipp mit Doll. 300,000, Paton u. Cie., Oel- und Farbenfabrikanten, mit Doll. 280,000, Roundy u. Peckham Doll. 300,000, Cheftel u. Cie., Spezerei- und Engroshandlung, mit Doll. 200,000, Wellmure u. Cie., Spezerei- und Engroshandlung, mit Doll. 200,000, Milwaukee Stuhlfabrikgesellschaft mit Doll. 250,000, Chicago- und Nordwest-Eisenbahn Cie. mit Doll. 300,000, Guglers Lithographie-Gesellschaft mit Doll. 100,000, Weisel- und Wilsei-Maschinen-Gesellschaft mit Doll. 100,000, Dohmen u. Cie. mit Doll. 150,000, Gebrüder Inbusch mit Doll. 250,000 und das Milwaukee-, Lake Shore- und Western-Frachthaus mit Doll. 75,000. Der Verlust des Herrn Hansen ist unbekannt. Hunderte von Gesellschaften und Privatpersonen haben Verluste von geringerem Betrage erlitten, während der durch die Zerstörung von Wohnhäusern entstandene Schaden sich wahrscheinlich auf ungefähr eine Million Dollars belaufen wird. Die Obdachlosen sind in Kirchen und Schulen untergebracht und der Bürgermeister überwacht die Arrangements für deren Wohlbefinden.

Vor einundzwanzig Jahren im selbigen Monat fand in Milwaukee eine ähnliche Feuersbrunst statt, wobei Tausende von Einwohnern ihr Heim verloren. Der Schaden betrug damals ebenfalls mehrere Millionen Dollars. Milwaukee hat jetzt 204,000 Einwohner; es ist in dieser Beziehung die sechste Stadt der Vereinigten Staaten. Milwaukee liegt an der Mündung des Milwaukee-Flusses am Westufer des Michigan-Sees und bietet einen bequemen Hafen. Die Stadt ist der wichtigste Platz des Staates Wisconsin. Sechs Eisenbahnen münden in die Stadt, welche von größter Bedeutung für den Handel mit Weizen und Mehl ist. Die Hauptindustrie ist die Müllerei, doch gibt es auch andere bedeutende Fabriken, wie schon aus der Liste der Zerstörungen hervorgeht. Die erste Ansiedelung in Milwaukee erfolgte 1835 und im Jahre 1846 wurde der Ort zur Stadt erhoben. Dieselbe hat eine große Anzahl protestantischer und katholischer Kirchen, sowie verschiedene Synagogen.

Vermischtes.

* „Lieb' Vaterland magst ruhig sein." Daß ein Vater ein oder zwei Söhne in einem Jahre der Militärbehörde zur Gestellung bringt, ist keine große Seltenheit. Daß aber ein Mann in einem Jahre vier Söhne, und zwar alle aus einem Jahrgange, zur Gestellung bringt, dürfte wohl nicht allzu oft vorkommen. Dieser Fall trifft bei einem Manne zu, der in Osann bei Wittlich wohnt. Der Mann, Namens Jakob Müller, ist Maurergeselle und keineswegs mit Glücksgütern gesegnet. Seine Frau gebar ihm am 10. Januar und am 30. Dezember 1873 jedesmal zwei Söhne, welche heute kräftig und gesund sind und sich im nächsten März bei der hiesigen Aushebung stellen müssen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen alle vier, freiwillig einzutreten. Die Thatsache war dem Schreiber dieser Zeilen, wie er der ‚Cobl. Ztg.' versichert, schon seit einiger Zeit bekannt; jedoch verzögerte derselbe die Veröffentlichung, bis der officielle Wortlaut der Militär-Vorlage bekannt war (was ja mittlerweile geschehen ist), und zwar aus der jedenfalls nicht unbegründeten Furcht, der Kriegsminister würde aus diesem Falle Kapital schlagen und eine noch höhere Präsenzziffer in Ansatz bringen. Au!)

* Aus Elsaß-Lothringen, 3. Nov. Eine große Schlacht zwischen Militär und Civil fand am Allerheiligen-Abend in Biesheim statt. Ein Sergeant, zwei Unteroffiziere und 13 Gemeine des in Neubreisach liegenden 142. Infanterie-Regiments geriethen aus ganz geringfügigem Anlaß mit dortigen Burschen in Wortwechsel. Die Soldaten zogen blank; die Burschen flohen in den Hof der Baumann'schen Wirthschaft, wo sie Knüttel ergriffen. Der bejahrte Wirth Baumann, welcher Frieden stiften wollte, erhielt sechs Hiebe über den Kopf; seine Frau wurde gleichfalls verwundet und sein Sohn durch mehrere Stiche lebensgefährlich verletzt. Der herbeigeeilte Bürgermeister Seiler bekam einen Säbelhieb über den Kopf und einen Hieb über die Hand. In der Wirthschaft wurde von den Soldaten alles zusammengeschlagen; man fand, berichtet die ‚Colm. Ztg.', kein ganzes Fenster mehr, Tische, Stühle, Gläser, alles wurde zerstört. Die Soldaten verfolgten die Burschen auf die Straße, wo die Verwundeten den Boden bedeckten. Nun wurde Sturm geläutet und die Feuerwehr alarmirt; mit Letzterer erschienen Einwohner von Biesheim, die mit Mistgabeln usw. versehen waren. Nach längerm Kampf räumten die Soldaten das Feld; die Wüthendsten wurden dingfest gemacht. Vier Soldaten wurden, lebensgefährlich verwundet, in den Schulsal getragen und gestern Morgen mit Wagen in's Militär-Lazareth nach Neubreisach gebracht. Der aus Neubreisach telegraphisch herbeigerufene Arzt flickte Freund und Feind und war damit erst um 5 Uhr Morgens zu Ende. In Biesheim herrschte große Aufregung die sich noch steigerte, als in der Frühe ein Brand ausbrach.

* Ein „gutes Gedächtniß". Ein Förster hatte einen Lehrling, den man nicht zu den Klügsten seiner Zeit rechnen konnte. Einst ging der Förster auf die Jagd und schoß ein Wildschwein. Er trennte den Kopf davon ab und übergab ihn dem Lehrling mit den folgenden Worten: „Hans, geh' ins Dorf zum Herrn Lehrer und übergib ihm diesen Schweinskopf, thue jedoch genau so, wie ich Dir jetzt sagen werde: Du gehst zum Herrn Lehrer, klopfst an und öffnest die Thür erst dann, wenn Du das Wort „herein" aus der Stube vernommen, dann sagst Du: „Guten Abend, Herr Lehrer, der Herr Förster läßt sich Ihnen bestens empfehlen und übersendet Ihnen diesen Schweinskopf, — und nächstens, wenn er Rebhühner schießen wird, wird er Ihnen einige davon senden." Dabei ergriff er ihn ziemlich unsanft am Ohre und sagte: „Wenn Du es aber nicht gut ausrichtest, so sollst Du das Donnerwetter kriegen." — Mit diesen Worten wird Hans entlassen. Er kommt auf die Straße, die zum Dorf führt und sagt fortwährend die Worte seines Lehrherrn vor sich hin. Plötzlich fällt er über einen Stein und erschrickt so, daß er in Folge seines guten Gedächtnisses kein Wort mehr von seinem Auftrage weiß; nur einige Fragmente davon sind ihm noch geblieben. Er kommt zum Herrn Lehrer und klopfte an, trat etwas schüchtern ein und sagte: „Guten Abend Herr Schweinskopf, — der Herr Lehrer läßt sich Ihnen bestens empfehlen und sendet Ihnen hier (indem er den Schweinskopf abgibt), den Herrn Förster und nächstens, wenn er Rebhühner schießen wird, so sollen Sie das Donnerwetter kriegen!" Damit verläßt der Schlaumeier den verblüfft dareinschauenden Lehrer.

* Trunksucht in der Thierwelt. Zum Kapitel der „Trunksucht in der Thierwelt" schreibt Jemand an den ‚Berl. Börs.-Courr.', daß er über diese lasterhafte Neigung bei Papageien eingehende Beobachtungen zu machen in der Lage gewesen. „Ich besitze, bemerkte er, seit vielen Jahren zwei Papageien, einen schon sehr alten grünen (eine sogenannte Surinam-Amazone) und einen jungen grauen, vorzüglich sprechenden, vom Kap der guten Hoffnung, woher die begabtesten Sprecher stammen. An beiden habe ich die Erfahrung gemacht, daß sie für Spirituosen sehr inklinieren, jedoch in verschiedener Weise, denn während der grüne (ein Weibchen) mehr Vorliebe für süße Weine, milde Liqueure und limonadenartige Getränke zeigt, gibt der graue (ein Männchen) dem Bier einen entschiedenen Vorzug. Sobald er sieht oder hört, daß eine Flasche Bier geöffnet wird, ruft er sofort: „Bier her, Bier her, oder ich fall um" und dies in demselben tiefen Ton, wie ich ihm dies zur Zeit vorgesprochen habe, als ich bemerkt hatte, daß er leidenschaftlich gern Bier trinkt. Ich bin überzeugt, daß, wenn ich ihm willfahre, er so lange trinken würde, bis er ganz berauscht wäre, indes gewähre ich ihm nur ein wenig Nippen, da ich befürchte, es könnte ein Mehr ihm gesundheitsschädlich sein. Jedesmal habe ich die Wahrnehmung gemacht, daß er nach dem Genuß des Bieres sehr redselig wird. Wenn ich ihm aber den Genuß des Bieres zu schnell wieder entziehe, schimpft er mörderlich. Zuerst deutsch: „Du Rüpel, ruppige Puppe", dann englisch: „you rascal!" — Dieser äußerst gelehrige graue Papagei kam nämlich in meinen Besitz, als er bereits sehr viele englische Worte und ganze Sätze sprach, deren er sich stets und täglich erinnert, obgleich er seitdem noch weit mehr deutsch gelernt hat und auch deutsche Volkslieder jetzt pfeifen kann".

* „Er hat mir familjehr gemacht," war der Refrain, den ein Dienstmann fort und fort wiederholte, als er kürzlich bei einem Berliner Rechtsanwalt Rath und Hülfe suchte. Er stellte seine Sache folgendermaßen dar: „Also ick stehe uf meinen Stand an de Lützower- und Potsdamer-Ecke, da kommt en nobler Herr an mir ran un fragt: „Wollen Sie mir sitzen?" Ick seh'n ängstlich von de Seite an und denke schon, et is en Staatsanwalt. „Nee, nee," meent er, „ick will Ihnen man bloß abmalen." „Na, wenn Sie't bezahlen," sage ick, „kann ick ja eben so jut bei Ihnen sitzen, wie ick hier stehe." Also ick mit oben. Wir kommen in't Attelsch, er jibt mir noch en Ciehjarn un sagt, ick soll mir man janz lecheer hinstellen. Nach ne Weile meent er, er hätte mir nu sezirt und jab mir'n Dahler. Et mochten nu en Wochener sechse verjangen sin — ick weß't janz jenau, et war den 3. October, ick hatte jerade en Adzessor von de Potsdamer- nach de Wilhelmstraße je ziehn — da looft mir mein College Patentalg in'n Weg; der kiekt mir so spines von de Seite an, zwinkert mit de Ogen und meent: „Aujust," meent er, „kennst du diesen?" Un dabei hält er mir en Blatt vor die Neese. Ick denke jleich, mir soll der Affe l . . . . . ; da stehe ick leibhaftig an meine Ecke neben de Littfaßsäule un driber steht „Berliner Charakterköppe." Wie ick noch ja nich wieder zu Puste kommen kann, meent Putentalg — Putentalg hat nemlich hohe Verbindungen; er is früher immer bei de Saujagd in'n Irunewald als Parforschereiter mitgeloofen; Sie wissen't ja, janz in Noth un mit ohne Fußbekleidung, — „Aujust," meent er, „willst du dir dieses gefallen lassen? Bist du etwa ne effentliche Persenlichkeit, bist du etwa en Distanzreiter? Den Maler kannst du verklagen; er hat dir familjehr gemacht!" Det jeht mir nu immer in'n Kopp rum, un wie ick wieder nach meine Ecke retourkomme, da jeht die Utzerei los; denn Putentalg hatte für Verbreitung gesorgt. Der Eene meente, nu würde ick bald bei Castanjen kommen, der Andere sagte, ick hätte mir doch jleich sollen aushauen lassen. Das Schlimmste aber war Lehmann, wat mein Schwager is, der fragte, worum dett det Bild nich colorirt war, un wie det Keener wußte, meent er: „na dazu hätten se zu ville Noth gebraucht." Na nu schlugen se ja ne jroße Lache uf. Lehmann verdesendirte sich nachher, wie ick ihm ad coram nahm, er hette man bloß meine Mitze gemeent. Aber de Utzerei wurde immer doller, un jetzt halte ick't nich mehr aus. Nu reden Sie, Herr Rechtsanwalt, kann ick den Mann verklagen, dett er mir familjehr gemacht hat?" Der Rechtsanwalt versprach dem gekränkten Mann der Ecke, einen gutlichen Vergleich zu versuchen, versicherte aber, daß der Zeichner ein seltenes Glück in der Wahl seines „Charakterkoppes" gehabt habe.

* Die Dame mit der Reitpeitsche. Ueber das Schlußkapitel eines Romans berichtet aus Wien die ‚Deutsche Zeitung' unterm 21. ds.: Heute früh Morgens fuhr durch die Hauptallee des Nobelpraters ein Wagen, dessen Schlag die neunzackige Krone trug. Eine elegant gekleidete Dame entstieg dem Wagen und blickte forschend die Allee hinab. Wenige Augenblicke später kam der Erwartete, zwei Reiter zeigten sich, der eine sprang vom Pferde und gab die Zügel dem anderen Reiter zum Halten. Dann gingen dieser Herr und die Dame in einer Seitenallee spazieren, und plotzlich hörte man einen Aufschrei. Die vereinzelten Passanten stürzten hinzu und beobachteten eine merkwürdige Scene. Die Dame hatte die Reitpeitsche hervorgezogen und schwang dieselbe mit staunenswerther Unermüdlichkeit über das Gesicht des Herrn, welcher aus Nase, Mund und Ohren blutete. Bevor man noch eingreifen konnte, hatte die Dame ihren Wagen bestiegen, welcher im raschesten Tempo fortfuhr.

* Die Ausrottung der Vogelwelt rächt sich schwer. Ein Berichterstatter des Journals ‚L'Eleveur' weist nach, daß die riesige Zunahme der Heuschrecken, dieser Landplage, von der die algerischen Colonisten so entsetzlich viel zu leiden haben, der Gewinnsucht einiger englischer und französischer Geflügelhändler zuzuschreiben ist. Seit Frankreich von einem beträchtlichen Theile Nordafrikas Besitz genommen hat, ist daselbst ohne jedes Maß und Ziel darauf losgejagt worden. Der Sahara-Strauß, die Karthago-Hühner, die kleinen Trappen, die Fences, die Rebhühner, die Wachteln sind so furchtbar decimirt worden, daß das Jagdgebiet Algerien, von dem uns die Generale Daumas und Marguerite und der Commandant Garnier so entzückende Schilderungen machen, zu einer Art Filiale der Provence herabgesunken ist. Und man erstaunt noch, daß die Insecten in so erschreckender Weise zugenommen haben! Der Verfasser dieses Aufsatzes kommt zu folgenden Schlußbetrachtungen: „Eine Wachtel", sagt er, „verzehrt täglich 50—60 Gramm an Nahrung, und ganz junge Heuschrecken in der Größe von Hanfkörnern gehen 20 auf ein Gramm, so daß nach seiner Berechnung eine einzige Wachtel täglich an 1000 Heuschrecken verzehrt und somit 20,000 bis 25,000 Stück während der Zeit, wo diese Insecten klein genug sind, um von der Wachtel verschluckt werden zu können. Die tunesischen Jäger, die am 8. Mai 50,000 Wachteln nach Frankreich verschifften, sind also mitschuldig daran, daß einzig dieses Jahr durch diese Vogelart 150 Millionen Heuschrecken weniger vernichtet worden sind." — Und daran ist einzig und allein die liebe Mode schuld, welche es heuer für schön fand, Damenhüte mit kleinen Vögeln zu schmücken.

* Auf Verfügung des Reichspostamts werden in diesen Tagen von Berlin aus Versuche mit sogenannten Kreistelegrammen gemacht. Die Telegramme, welche von einer Stelle nach einem bestimmten Orte aufgegeben werden, können bekanntlich auch von allen Zwischenstellen, welche an der Leitung liegen, gelesen werden. Die Kreistelegramme werden dadurch kenntlich gemacht, daß zuerst vor der Aufgabe zweimal hintereinander gerufen wird: K. T. K. T. (Kreistelegramm). Diesen telegraphischen Ruf verstehen sämmtliche auf der Linie befindlichen Telegraphenämter. Nach diesem Ruf erfolgt das Telegramm selbst, auf welches sämmtliche Telegraphenämter über den Empfang sofortige Antwort (Quittung) ertheilen müssen. Auch haben sämmtliche auf der Linie befindlichen Telegraphenstellen die Pflicht, das Kreistelegramm auch an alle diejenigen Stellen weiter zu befördern, mit welchen sie durch Telephon verbunden sind, und auch diese Stellen sind verpflichtet, den Empfang sofort zurückzumelden. Kreistelegramme sollen diese Depeschen deshalb heißen, weil sie von der Centraltelegraphenstelle Berlin aus nach allen Richtungen durch ganz Deutschland gesandt werden und in einem Kreislauf in Gestalt der Empfangsanzeige nach Berlin zurückkommen. Es handelt sich deshalb gegenwärtig auf allen deutschen Telegraphenlinien darum, auf den Doppelruf K. T., K. T. zu horchen. Der Zweck dieser geplanten Einrichtung ist nicht mitgetheilt, jedoch läßt es sich wohl errathen, daß diese Kreistelegramme ergehen werden, wenn es sich um wichtige, sehr eilige Mittheilungen handelt, die ganz Deutschland interessiren.

□ **Budapest**, 4. Nov. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute 6 Uhr Abends wurden 16 Neuerkrankungen und 11 Todesfälle in Folge der Cholera gemeldet.

R **Petersburg**, 5. Nov. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Cholera in Rußland überwintern wird.

Privat-Telegramme der Kreuz-Zeitung

Während des Druckes eingetroffen.

HT **Brüssel,** 7. Nov. Das Sonntags-Meeting der fortschrittlichen Liberalen, Radikalen und Socialdemokraten ergab aufs Neue, daß dieselben sich wiederum darauf die Hand gaben, das allgemeine Stimmrecht zu erringen unter Androhung eines Volksaufstandes. Man lud die Bürgerschaft sowie die Arbeiter ein, am Dienstag im Lärmen gegen den Königszug und gegen die Kammern, trotz des Verbotes zu manifestiren, zu unterstützen.

Die Redner erklären den Frieden zwar zu wünschen, aber falls das Stimmrecht vorenthalten bleibe, werde man zur Revolution, zum Umsturz der Regierung schreiten. Die Provinzarbeiter seien zum Marsche auf Brüssel bereit. Anseele werde sofort Führer sein, er würde auch vor den Bajonetten der erste (?) sein. (Da sieht man den fortgeschrittenen Liberalismus mit dem Umsturz brüderlich vereint. Der Ministerath beschloß die ganze obere Stadt und die Umgebung des Palais heute Nacht bereits militärisch zu besetzen und die zugehenden Straßen abzusperren.

Privatbedarf in Buxkin.
Velour, Cheviot und Kammgarn, ca. 140 cm. breit, Mk. 1.75 p. Met., versenden in einzelnen Metern an Jedermann des Buxkin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster in reichster Auswahl bereitwilligst franco ins Haus.

Fruchtpreise zu Neuß vom 7. Nov.

Weizen (neuer) à 100 Kilo	1. Qual.	16	20
	2. „	15	20
Landroggen à 100 Kilo	(neuer)	15	—
	„	14	—
Gerste à 100 Kilo	Sommer-	—	—
	Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer (neuer)	„ „ „	15	—
Raps 1. Qual.	„ „ „	24	50
„ 2.	„ „ „	23	50
Aveel (Rübsen)	„ „ „	23	25
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	52	—
Stroh	„ „ „	20	—

Weizen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 55 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 57 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 122 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 5 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Crefeld, 4. Nov. Weizen, schwere Sorte ℳ 16,50 mittlere Sorte 15,50. Roggen, schwere Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—. Gerste, schwere Sorte 14,—, mittlere Sorte 12,—. Hafer, schwere Sorte 15,—, mittlere Sorte 14,—. Kartoffeln ℳ 3,60, Stroh 4, Heu 10,50. (Alles die 100 Kil.) Rindfleisch ℳ 0,55, Schweinefleisch 0,70, Hammelfleisch 0,55, Speck 0,75, Butter 1,15 ℳ. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) ℳ 4,60.

Crefeld, 5. Nov. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten: Kartoffeln, rothe ℳ 1,80—2,00, weiße 1,80—0,00 die 50 Kil. Hühnereier, hiesige das Viertel ℳ 2,25—2,50, das Stück 9—10 Pfg., fremde das Viertel ℳ 1,50—1,75, das Stück 6—7 Pfg. Geschlachtete Hühner ℳ 1,20—1,50, junge Hähne 0,80—1,00, Tauben das Paar 0,50—0,80, Kaninchen 0,50—1,00 ℳ. Bestes Rindfleisch das Pfund 55—60 Pfg., gewöhnl. 45—50, Kalbfleisch 50—60, Hammelfleisch 50—60, Schweinefleisch 70—80, gesalzen 40—45, Speck 65—75 Pfg.

Aus der Umgegend von Kempen, 5. Nov. Es notirten gestern: Weizen ℳ 15,50, Weizen-Vorschußmehl ℳ 23,50, Roggen 15, Hafer 16, Buchweizen 18, Futtergerste 14,—, Braugerste 22,—, Baumwollsaatmehl 7,00—7,30, Erdnußmehl 9,—, Leinmehl 8,30 8,60, Keien 4,80—5,00, Mais 13, Maismehl 14, Heu 4,00, Richtstroh 2,—. Kartoffeln ℳ 1,80, Käse ℳ 36, 44, 50, u. 53. Fettvieh ℳ 60—00, Kalbfleisch (Lebendgewicht) 38—00, Schweinefleisch 56—57. Auf dem Wochenmarkt kostete Butter ℳ 0,95 1,00, Eier 9—10 Pfg., Rindfleisch 55 Pfg., Speck 68, geräuchert 73 Pfg., Schinken 85—90 Pfg.

Köln, 5. Nov. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger neuer ℳ 16,00—16,50 B., fremder 17,00—18,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ 16,20 B., 16,— G., März 16,60 16,50 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 15,50—16,50 B., fremder 17,50—18,50 B., Nov. ℳ 15,20 B., 15,— G., März 15,70 B., 15,50 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger neuer ℳ 15,50—15,75 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 55,50 B., Mai —,— bz., 54,50 B., 54,20 G. Mai matter.

Köln, 5. Nov. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 16,00 — 00,00, Roggen 15,20—15,50, Gerste —,—, Hafer 15,20 —00,00. Zufuhr 17 Sack Weizen, 44 Sack Roggen — Sack Gerste, 56 Sack Hafer.

Heu ℳ 9,00—11,00, Stroh 4,00—4,20 die 100 Kil.

Köln, 5. Nov. (Colonialwaaren-Preise.) Kaffee, Java- braun Pfg. 000—000, hellbraun 000—000, hochgelb 000—000, gelb 000—0 v, blank 130—132, gut ord. 118 120, ordinär 116—118, gefärbt 108—110, Plantage 132 —146, Santos 100—113 das ½ Kil. Zucker: Raffinade ℳ 30,—, Stampfmelis 28,50—30,00, Candis, weiß 38,00—39,00, braun 37,00—38,50, do. defect 36,50, Farin, weiß —,—, hellbraun 00,00—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima, neue 24—26; Rosinen, Eleme neue 18,50, Sultanin, neue 22—37; Mandeln, nackte große süße 84—00, Prinzeß- 85,—; Pfeffer, schwarzer 59,00—68,00, weißer Penang 71,—, Singapore 82,—; Piment- 60,— die 50 Kil. Muskatnüsse ℳ 2,55—2,90.

Rheinberg, 4. Nov. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ 16.67, 2. 16,—, neuer —,—. Roggen 1. Sorte 15,20, 2. —,—, neuer —,—. Gerste 1. Sorte —,—, 2. Sorte —,—. Buchweizen 1. Sorte —,—, 2. —,—. Hafer 1. Sorte 15,—, 2. —,—, neuer —,—.

Trier, 4. Nov. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 15,80, 2. 15—, 3. 14,—. Roggen 1. Sorte ℳ 16,50, 2. 16,—. 3. 15,50. Weizen 1. Sorte ℳ 19,—, 2. 18,—, 3. 17, die 100 Kil. Handel sehr lebhaft, Preise unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ 3,60, rothe 4,—, Nieren- 6,— die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 155,000 Kil. Handel schleppend, Preise theilweise gestiegen, sonst unverändert.

Mannheim, 5. Nov. Fruchtbörse. Weizen Nov. ℳ 16,60, März 17,—, Mai 17,25. Roggen Nov. 15,40, März 15,25, Mai 15,30. Hafer Nov. 14,35, März 14,70, Mai 14,75. Mais Nov. 11,60, März 11,70, Mai 11,70 ℳ.

Berlin, 5. Nov. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	4.	5.	Spiritus	4.	5.
November ℳ	156,25	154,50	70er vorr. ℳ	32,70	32,20
Nov.-Dec. „	156,25	153,50	„ November „	31,70	31,30
April-Mai „	157,50	156,	„ Nov.-Dec. „	31,70	31,30
Mai-Juni „	—,—	157,52	„ Dec.-Jan. „	—,—	—,—
Roggen			„ April-Mai „	32,90	32,70
November ℳ	140,25	139,25	„ Mai-Juni „	33,20	33,—
Nov.-Dec. „	140,25	139,25	50er vorr. „	52,40	52,10
April-Mai „	142,—	141,—	Petroleum		
Mai-Juni „	—,—	141,76	vorr. ℳ	22,10	22,10
Hafer			Weizenmehl		
November ℳ	147,—	146,50	vorr. 0 ℳ	19,—	19,—
Nov.-Dec. „	145,—	144,25	„ 00 „	21,—	21,—
April-Mai „	143,75	143,25	Roggenmehl		
Mai-Juni „	—,—	—,—	vorr. 0/1 ℳ	17,70	17,70
Rüböl			November „	18,50	18,50
vorr. m. Faß „	53,—	52,70	Nov-Dec. „	18,50	18,35
„ ohne „ „	52,—	51,80			
Nov.-Dec. „	52,90	52,50			
April-Mai „	52,90	52,60			

Vermehrtes Angebot der Waare drückte auf Weizen und Roggen, besonders auf nahe Termine. Hafer war relativ nur wenig billiger. Rüböl ist unbeachtet und die Käufer sind im Vortheil. Spiritus war bei stärkerm Angebot erheblich zurückgegangen.

Posen, 5. Nov. Spiritus vorr. 50er ℳ 49,40, 70er do. 30,40. Fest.

Stettin, 5. Nov. Fruchtbörse. Weizen Nov. ℳ 151,—, April-Mai 156,50. Roggen Nov. 135,50, April-Mai 140,—. Rüböl Nov. 51,—, April-Mai 51,50. Spiritus 70er vorr. 31,—, Nov. 30,50, April-Mai 32,—. Hafer vorr. 138—142. Petroleum vorr. 10,10 ℳ.

Breslau, 5. Nov. Fruchtbörse. Spiritus 50er Nov. ℳ 49,50, 70er Nov. 30,—, Nov.-Dec. 30,—, April-Mai 31,25. Roggen Nov. 138,—, Nov.-Dec. 138,—, April-Mai —,—. Rüböl Nov. 53,—, April-Mai 53,50 ℳ.

Magdeburg, 5. Nov. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ 14,90, ausschl. 88% 14,40; Nacherzeugnisse ausschl. 75% 12,10. Schwächer. Brodraffinade I 28,25, Brodraffinade II. —,—, Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Gemahlene Melis I mit Faß 26,75. Unverändert. Rohzucker I.-Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Nov. 14,22, Dec. 14,35, Jan. 14,47, Febr. 14,60. Schwächer.

Bremen, 5. Nov. Schmalz Wilcox 44,50, Armour 46,—. Amer. Speck sehr fest; Short clear middles ℳ —,—, Long clear middles —,—, Short clear middles: Nov.-Abladung 0,40, Dec.-Jan.-Abladung 0,39, long clear middles Dec.-Jan.-Abladung 0,38. Petroleum ruhig; vorr. 5,80 B.

Hamburg, 4. Nov. Pflaumen. Türkische ℳ 22—24, Katharinen- 47—65 die 50 Kil.

Hamburg, 5. Nov. Schmalz Steam ℳ 50,—, Fairbanks —,—, Armour 47,75. Zucker Nov. 14,15, Dec. 14,30, März 14,65, Mai 14,82. Ruhig.

Wien, 5. Nov. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,86 G., 7,89 B. Roggen Frühjahr 6,83 G., 6,86 B. Mais Mai-Juni 5,32 G., 5,35 B. Hafer Frühjahr 6,02 G., 6,07 B. Raps Jan.-Febr. 12,05—12,60.

Pesth, 5. Nov. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 7,68 G., 7,70 B. Hafer Frühjahr 5,62 G., 5,64 B. Mais Mai-Juni 4,98 G., 5,— B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,65—11,70. Weizen, vorr., fest.

Amsterdam, 5. Nov. Weizen Nov. Fl. 167, März 177. Roggen März 133, Mai —. Rüböl Mai 27¼ Fl.

Antwerpen, 4. Nov. Getreidemarkt. Weizen unverändert; rother amerikan. Winter- Frs. 16,50, Donau- 13,50—17,00. Roggen, Gerste und Hafer still. Mais behauptet; gem. amer., vorr. Frs. 12,50, Jan.-April 12,25, Donau-, März-April-Dampfer, 11,50 die 100 Kil.

Antwerpen, 4. Nov. Amerikan. Speck sehr fest; short middles, Dec.-Jan. Frs. 96, extra long middles 114—; 000, getr. gef. Schultern 70—00, Borax 00—0, Rücken 102 —107, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 108—114, short fat backs 104—110, je nach Qual. Pic Nic, Borax 94 —98, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. Frs. 104—108, Bellies 000—000, je nach Qual. Neuer Schinken (Borax) — Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 5. Nov. Petroleum ruhig. Weiß vorr. Frs. 13⅜ bz., 13⅜ B., Nov. —— bz., 13⅜ B., Dec. —— bz., 13⅜ B., Jan.-März —— bz., 13⅜ B. Amerikan. Schmalz Marke Wilcox Nov. 105½. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16⅜. Wollumsatz — Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,65.

Paris, 5. Nov. Mehl Nov. Frs. 49,40, Jan.-April 49,90, März-Juni 50,70. Weizen Nov. 21,60, Jan.-April 22,40, März-Juni 22,80. Roggen Nov. 14,40, Jan.-April 14,90, März-Juni 15,20. Rüböl Nov. 59 75, Jan.-April 61,20, März-Juni 62,—. Spiritus Nov. 46,20, Jan.-April 46,50. Mai-Augu. 46,70. Zucker, weißer Nr. 3 Nov. 41,20, Jan.-April 42,30, März-Juni 42,80. Rohzucker vorr. 88° 39,50 Frs.

Newyork, 4. Nov. Baumwolle middl. 8⅜, in New-Orleans 7⅜, Dec. 8,17, Febr. 8,42, März 8,53, Juni 8,83. Petroleum, rohes 5,35. Rother Winterweizen 75¾, Nov. 74⅝, Dec. 76—, Jan. 77⅝, Mai 83—. Mehl 3—. Mais Dec. 50⅞. Zucker, fair ref. Musc. 3—. Kaffee, Rio fair 16⅛, do. Nr. 7 Dec. 15,10, do. Febr. 14,70. Schmalz Jan. 8,—, vorr. 9,50, Rohe & Broth. 10,95. Speck in Chicago Nov. nennw. Getreidefracht 3.

Kaffee.

Hamburg, 5. Nov. Kaffee. Dec. ℳ 0,75½, März 0,72¾, Mai 0,71¾, Sept. 0,70¼. Behauptet.

Havre, 5. Nov. Kaffee. Nov. Frs. 94, Dec. 93¾, März 92½, Mai 91¼, Juli 90¼. Unregelmäßig.

Amsterdam, 5. Nov. Kaffee. Java vorr. Fl. 55¾, Nov. 55⅝, Dec. 55, Jan. 53½, März 51¼, Mai 50¾.

Hopfen.

Nürnberg, 5. Nov. Hopfen. Markthopfen Ia 115—120, IIa 105—110, Hallertauer Ia 127—130, IIa 105—115, Elsässer Ia 125—130, IIa 110—115, Badischer Ia 000—000, IIa 105—115, Württemberger Ia 135—140, IIa 120—125, Spalter Siegel 130—155, Wolnzacher Ia 140—145, IIa 110—120, Aischgründer Ia 120—125, IIa 105—110, Altdorfer und Hersbrucker Gebirgshopfen Ia 125—130 ℳ. Tageszufuhr 700 B., Umsatz 1100 B. Ruhig.

Antwerpen, 4. Nov. Hopfen behauptet; 1892er Aloster, Nov.-Dec. und Januar Frs. 87,50—90 die 50 Kil.

Kleesamen.

Hamburg, 4 Nov. Kleesaat. Rothe amerikan. ℳ 46—58, franz. 48—58, weiße 45—85, weiße neue 50—80, schwedisch (Alsike) 65—90, Steinklee 17—30. Alles die 50 Kil.

Wolle.

Bremen, 5. Nov. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,43, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Nov. 0,42½, Dec. 0,42½, Jan. 42⅝, Febr. 0,43, März 0,43¼, April 0,43½. Stetig.

Liverpool, 5. Nov. Baumwolle. Tagesumsatz 6000 Ballen, davon 5300 Ballen amerikan. Amerikanische fest, aber ruhig. Ostindische ruhig ohne Preisänderung. Nov.-Dec. 4³⁰/₆₄, Dec.-Jan. 4³¹/₆₄, Jan.-Febr. 4³³/₆₄, Febr.-März 4³⁵/₆₄, März-April 4³⁶/₆₄, April-Mai 4⁴⁰/₆₄, Mai-Juni 4,42/64, Juni-Juli 4⁴⁵/₆₄, Juli-Aug. 4,47/64, Aug.-Sept. 4⁴⁸/₆₄ d. Tageszufuhr 11913 B. Good fair brown in Alexandrien ruhig, Dec. 8¹⁵/₃₂ tal.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 5. Nov.

Amsterdam 2½. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 3. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 5. Nov. (Priv.-Telegr. der Neuß-Grevbr. Ztg.)

Credit	165,80	Dortmunder	59,60	B. K.-Rott. P.	153,60
Commandit	184,50	Bochumer	121,25	Gerresh. Gls.	117,75
Deutsche Bk.	160,25	Gelsenkirch.	139,—	Trust Dyn.	133,30
Handelsges.	135,80	Harpener	129,50	Nordd. Lloyd	113,80
Darmst. Bk.	135,75	Hibernia	120,75	Pongs Spinn.	—,—
Dresdn. Bk.	141,75	Consolidat.	149,75	4% Reichsanleihe	
Nat.-B. f. D.	114,75	Dannenbaum	84,—	106,90 B.	
Schaaffh. Bk.	105,90	Bonifacius	100,50	3½ do.	100,20
Berg.-M.-Bt.	123,50	Arenberger	43⅝, —	3% do.	86,25 B.
Lüb.-Büch.	144,25	Köln. Bergw.	143,50	4% Pr. C.	106,80 G.
Lombarden	41,80	König-Wilh.	129,90	3½ do.	100,30 B.
Mainzer	113,30	Rhein. Stahl.	152,50	3% do.	86,25
Ostpreuß.	70,50	Eschweiler	81,75	3% Scrips.	86,10
Marienbg.	59,10	Wurmrevier	92,75	Privatdisc.	2½
Laurahütte	101,25	Hörd. B.-Act.	37,—	Tendenz fest.	

Viehmärkte.

Zwolle, 4. Nov. Wochen-Viehmarkt. Zugeführt am Markt: 1474 Stück Rindvieh, 64 Kälber, 118 Schafe, — junge Schafe und 652 Schweine (in den Ställen etwa 500 Stück Rindvieh und Kälber und 70 fette Schweine). Preise: 1. kalbende Kühe ℳ 200—442, 2. über acht Wochen kalbende Kühe 200—285, 3. frischmilchende Kühe 220—385, 4. Rindvieh mit 2—4 Zähnen 185—312, 5. Rindvieh mit Kalbzähnen 150—235, 6. Kälber 75—125, 7. einundeinhalbjährige Springstiere 116—200, 8. fette Kälber 63—74, 9. fette Kühe und Ochsen 42—50, 10. fette Schweine 40—47 die 50 Kil. Nr. 8, 9 u. 10 Schlachtgewicht. Das Geschäft war in Folge großer Zufuhr ein wenig träge.

Paris (La Villette), 3. Nov. Zugetrieben waren: 2035 Ochsen, 653 Kühe 178 Stiere, 1291 Kälber, 12578 Hämmel, 4922 Schweine. Preise: Ochsen Frs. 0,92—1,56, Kühe 0,80—1,48, Stiere 0,85—1,28, Kälber 0,96—1,92, Hämmel 1,28—1,88, Schweine 1,18—1,36 das Kil. Fleischgewicht. Der Absatz war in Großvieh, Kälbern und Schweinen besser, in Schafen schlecht.

Brüssel, 4. Nov. Kälbermarkt. Auftrieb 502 Stück. Preise das Kil. lebend Frs. 0,75—1,20.

17. Ziehung der 4. Klasse 187. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

5. November 1892, vormittags.

62 742 861 73 76 1297 348 83 843 2039 247 391 700 891 994 3046 29 194 334 473 995 4218 386 [3000] 416 826 969 5073 117 [300] 229 69 611 16 93 722 6118 432 7074 137 217 629 858 8059 73 362 409 813 9151 482

10043 61 604 978 11019 [300] 80 128 382 796 12175 205 509 647 705 972 13312 24 745 14283 334 94 412 73 543 610 92 [1500] 759 93 814 [3000] 967 [10000] 86 15077 101 264 374 415 36 548 621 772 938 40 16127 400 2 58 720 53 17263 757 18060 80 177 84 663 823 24 19238 80 466

20588 613 37 715 55 910 21454 653 22112 [500] 68 278 533 677 750 916 23005 144 61 235 457 523 640 780 922 [500] 61 [500] 24014 392 412 25 984 25093 714 871 988 26238 378 424 584 [1500] 712 47 805 48 27093 [3000] 371 91 493 583 833 975 28327 609 89 889 29314 424 852 978

30026 [3000] 287 445 549 69 621 877 31044 48 67 114 298 339 46 [500] 74 [300] 77 868 901 32120 97 3[illegible] 884 [3000] 757 64 804 987 33057 140 259 758 87 921 35132 82 211 37 [illegible] 611 64 832 36391 453 84 [300] 527 28 659 67 896 37000 261 508 668 [illegible]59 67 [1500] 75 193 541 57 615 878 935 53 39268 714 32 [300] 35 96 915

40041 102 94 221 [3000] 344 409 99 502 634 87 88 998 41426 513 [30000] 733 814 98 942 42360 75 419 [500] 711 43037 154 390 [300] 767 870 44184 453 77 555 612 [500] 976 45635 71 714 28 835 40 46173 535 85 [500] 965 47194 521 [300] 687 942 48055 322 56 69 809 49131 66 251 455 [300]

50028 293 437 41 813 51079 164 433 631 867 87 52346 85 410 578 984 53014 591 [300] 811 910 54061 150 63 242 90 357 498 603 23 877 55048 [3000] 403 647 873 904 [1500] 13 [300] 56339 73 563 57037 240 370 861 [300] 964 80 58202 98 502 97 803 953 59006 25 148 206 327 628 739 91 943 79

60043 64 394 687 62768 849 63034 237 712 [3000] 23 [500] 91 869 907 64155 237 357 792 96 854 918 65180 238 456 97 590 801 66387 723 808 67042 78 [500] 101 76 408 628 43 826 987 68284 553 851 69071 124 355 761 859 75

70074 123 28 [1500] 50 88 460 61 582 697 827 71041 [1500] 356 727 72642 794 98 [3000] 866 73167 383 [500] 86 425 781 74056 411 592 645 852 61 62 75058 199 314 541 50 [300] 669 801 76561 77205 28 411 617 78338 55 79062 624 37 [1500]

80304 462 540 81263 455 82894 95 83016 139 493 887 84119 329 86 529 38 85397 [1500] 741 86082 157 228 87335 501 748 83 90 806 942 69 88709 89010 222 533 638 701

90032 139 299 [3000] 627 91013 146 212 16 393 517 775 831 957 92026 363 578 939 93094 205 508 63 632 64 973 94156 427 584 724 [300] 85 93 999 95375 415 609 700 853 96220 365 443 536 97034 71 845 [3000] 98044 190 404 64 91 527 90 649 902 99004 16 674

100022 278 652 981 101090 441 61 951 102352 458 898 103310 770 857 78 917 88 104019 70 156 212 17 808 105082 173 964 10652 325 713 107054 58 198 211 37 381 522 663 950 108164 275 458 720 874 950 109645 708

110112 205 37 96 336 414 [300] 598 825 [5000] 111283 386 431 542 661 759 81 856 112483 611 74 113201 76 400 906 37 114124 270 378 819 11505 24 640 780 935 39 116186 221 354 429 606 57 117732 825 118004 188 97 291 364 437 536 646 866 71 907 40 119692 917

120593 783 989 121005 91 135 295 641 48 122151 372 638 719 27 74 974 123014 110 28 419 584 700 15 [300] 124458 676 724 973 125163 [300] 533 650 899 942 126088 710 52 [1500] 960 [3000] 127066 [1500] 172 671 902 8 128164 515 82 736 844 908 14 67 129430 585 98 631 56 755

130136 280 653 959 131556 648 54 [500] 996 132115 326 41 44 57 441 539 680 711 56 814 71 973 133083 289 316 602 84 790 134021 453 625 [500] 908 135192 347 66 479 588 812 982 136877 137158 374 498 969 138811 139105 306 562 78 915

140339 618 57 844 141136 73 363 71 871 930 [500] 89 142173 355 405 598 650 143057 384 540 144593 779 863 91 145020 210 12 303 29 423 585 801 146149 378 487 693 794 147234 65 323 683 716 [1500] 932 148717 149325 432 534 41 765 90 904 81

150385 151087 120 240 492 152050 221 [500] 681 153038 102 232 58 [1500] 63 955 [500] 154199 918 30 34 155026 183 [3000] 259 [300] 389 493 770 156026 195 371 694 157016 47 189 350 453 91 560 665 775 872 158305 765 912 [500] 159155 352 429 [500] 30 517 878 99 [300]

160029 55 60 303 161182 323 [300] 98 [300] 764 832 162163 231 459 521 52 [300] 688 724 978 163123 566 99 164102 511 712 815 76 165065 162 273 384 668 765 960 166045 546 64 681 96 167342 424 679 717 168211 34 64 882 913 169612 50 811 68

170102 546 611 18 24 848 947 171188 378 [3000] 475 666 959 172205 39 366 90 621 969 173218 318 64 445 531 174021 160 88 [1500] 230 383 511 24 175660 287 88 650 791 838 176253 335 473 518 634 55 823 48 [3000] 177256 98 739 [300] 52 76 178400 573 695 705 179246 358 89 [500] 456 521 629 [500] 96 884 [500] 92

180338 86 410 882 977 181001 487 673 970 182043 273 83 541 662 8[illegible] 183010 12 408 [1500] 13 23 [500] 535 54 692 761 [1500] 930 184071 784 836 39 185275 429 42 [500] 85 [1500] 527 813 [1500] 186583 187418 188091 148 471 663 937 58 65 78 [3000] 81 189015 [3000] 462 565 [500] 886

Die Ziehung der 1. Klasse 188. Königl. Preuß. Lotterie beginnt am 3. Januar 1893.

Martins-Fest zu Neuß.

Die Fräulein Lehrerinnen und die Herren Lehrer, sowie alle unsere Mitbürger, welche sich für eine

einheitliche und geordnete Martinsfeier

— gemeinsamer Fackelzug aller Kinder unter Führung des Schullehr-Personals und mit Musik-Begleitung — interessiren, werden hiermit zu einer desfallsigen, unter dem Vorsitze des Herrn Oberpfarrers Junker stattfindenden

Vorbesprechung

auf heute, Montag den 7. cr., Nachmittags 4¼ Uhr, zum oberen Saale des Herrn Vincenz Müller höflichst eingeladen.

Das Comité
für die Veranstaltung eines Kinder-Fackelzuges.

Großer Pferde- und Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Freitag den 11. November cr. wird auf dem Viehmarktplatze hierselbst der diesjährige Martini-Pferde- und Fohlenmarkt abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Der Markt beginnt Morgens 8 Uhr.
Standgeld wird nicht erhoben.
Neuß, den 31 October 1892.

Der Bürgermeister: Tilmann.

J. van Haag, Neuss.

Billigste Bezugsquelle für Drucksachen jeder Art in Buch- und Steindruck für den Amtlichen, Geschäfts- und Privat-Bedarf.
Visitenkarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Todesanzeigen in kürzester Frist.
Elegante Ausführung. Prompte Bedienung.
Preisberechnungen und Muster stets zu Diensten.
Uebernahme von Annoncen für alle In- u. Ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen entsprechend. Rabatt

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften, sowie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen.

Carl Lazarus, Neuß, Breitestraße 14.

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben
wurden hoch erfreut
Peter Schlingensief u. Frau
Mathilde geb. Morgenschweiss.

†
Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Paul Kallen
wird Dienstag den 8. Novbr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Fackelkerzen
en gros & en détail zu billigsten Preisen bei
Carl Eichhoff Wwe.

Zu verkaufen:
schöne Erdkohlrabien.
Haus Selikum (Reuschenberg).

Frankfurter Spielkarten
Whist à 1.05, Piquet à 50, 55, 60 u. 63 Pfg., dutzendweise billiger, empfiehlt
Carl Eichhoff Wwe.

Eau de Cologne (gegenüber d. Jülichsplatz), **aromatisch, Kronengeist, Carmelitergeist, Melissengeist,** feinstes Parfum: „Dornröschen" u. „Loreley", prima Toilette- u. Abfallseife empfiehlt
Carl Eichhoff Wwe.

Benrather Krankenhaus-Bau-Lotterie.
Ziehung am 24. Nov. d. J.
Loose à 1 Mark
Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie
Loose á 1 Mark
zu haben in der
Exped. d. Neuss-Grevenbr. Ztg.

Ein 20-Markstück verloren. Wiederbringer erhält Belohnung in der Exp. d. Ztg.

Kappus
centnerweise zu haben bei
F. Meller, Evenhof bei Neuß.

Junger **Müller,** 19 Jahre alt, bisher in einer Wassermühle thätig, sucht Stelle, am liebsten in einer Dampfmühle. Wer, sagt die Exp.

Eine **Amme** sofort gesucht, **Mädchen** erhalten gute Stellen.
Frau **Nover,** Büttgerlandstr. 93.

Ein braves Mädchen,
gesetzten Alters, findet Stellung in kleinem Haushalt. Liebe zu Kindern, religiöser Sinn erforderlich. Führungs-Zeugniß vom Ortsgeistlichen erbeten. **Antritt, Mitte December.**
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Gesucht
ein katholisches, gesetztes, fleißiges
Zweitmädchen,
welches alle Hausarbeit gut versteht und sehr gute Zeugnisse hat, von einer Herrschaft auf dem Lande.
Näh. in der Exp. d. Ztg.

Düsseldorfer Stadttheater
Direction: **Eugen Staegemann.**
Montag den 7. Nov. 1892:
Der Herrgottsschnitzer von Ammergau.
Oberbayerisches Volksstück.

Besseres Weiß- und Wollwaaren-Geschäft sucht ein **Lehrmädchen** aus anständiger Familie.
Wo, sagt die Exped.

Ein **Fräulein** zur Erlernung der Küche und Haushaltung kann sofort eintreten. Vergütung nach Uebereinkunft. Familien-Anschluß.
Hotel zur Traube
Grevenbroich.

Ein **Laufbursche** gesucht.
Krämerstr. 7.

Ein **Portemonnaie** mit Geld verloren. Näh. in der Exp.

Epilepsie (Fallsucht).
Krampfleidende erhalten gratis Anweisg. zur rad. Heilung von Dr philos. Quante, Fabrikbesitzer in Warendorf, Westfalen. Referenzen in allen Ländern.

Redaction: Jos.

Die Neuß-Grev

Preis pro Qua
Das Illustrirte

Nr. 254.

Gesellschaf

Die Herren A
an die auf Mit
anberaumte G
gebenst erinnert.

Abo
für
Novem
können noch jed
der Post und
werden.
Als We
erhält jeder Abo
auch in diesem
elegante
mit Kalenda
Redaction u
Grevenb

Die Arbeiterb

Die sozialistische
standsandrohungen
in hohem Grade d
in London hat am
tuarischer Weise di
auf dem Trafalgar
Bergwerksdistrikten
von denen die Tim
tenhaft" werden.
Föderation von Sü
shire haben bereits
December die Arb
man die Grundlage
rechnung beibehalt

Göddert

Roman aus den Tage
von Lu

15)

„Jetzt geht Ihr ab
dem Markte, wo Ihr
mann Scheiff finden w
habt, Euch mit demsel
überlegen dann um 4 U
„Gut," sagte Gödd
Hülfe; also bis später.
Er dankte hierauf
Gebet zur Förderung
zum Gasthaus zur „Bl
Dort ging es bei
langen Tischen saßen
nicht beendet war, kurf
viele Adelige, in laute
suchte sich einen Platz,
glaubte, um dort ganz
zu mustern.
Bald erblickte er au
eifrigem Gespräche mit
seiner Kleidung nach ei
Die vertrauliche We
unterhielten, vermehrte
meister möchte zur re
sein, wodurch eine ne
Aleidis aufgerichtet wor
Er beschloß deshalb,
von dem wahren Zweck
selben nichts zu sagen.
Das Essen wollte fa
fing es an, dunkel zu n
mußte, bald an seinem
um zu hören, was der
gebracht hatte.
Endlich schien die la
kommen. Der Prädikan
nachdem er dem Wallme
die Hand gedrückt hatte.
Dieser, der jetzt allei
saß, fing an, sich nach a
Göddert stand deshalb a
als ob er mit raschem